

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

189 (14.8.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251095](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251095)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Heiligabend und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Subskription 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg., zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer seien bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 189.

Baut, Sonntag den 14. August 1898.

12. Jahrgang.

Der Kurs Tirpitz vor Gericht.

Wie schon kurz mitgeteilt, ist der Reaktor der „Schlesw.-Holst. Volks-Zeitung“, Genosse Lütjens, wegen Beleidigung des Direktors der Torpedowerkstatt zu Friedrichsort zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Prozeß ist interessant genug, um eingehend über ihn zu berichten. Der Anklage lag als Thatbestand jenes wohl noch bekannte Wahlplakat einer Arbeiter der Torpedowerkstatt zu Friedrichsort zu Grunde. Die zwei Arbeiter hatten sich während der Wahlperiode, selbstverständlich unter strengster Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften, an einer Flugblattverbreitung im dänischen Wohlbehagen, waren trotz genügender Legitimation vom Gendarmen in Dänischbagen verhaftet, gefesselt zum Amtsvorsteher in Heilig transportiert und schließlich noch mit einem vom Amtsvorsteher zu Gletto ausgefertigten Strafmandat bedacht worden. Gendarm, Amtsvorsteher und Amtsrichter hatten von den in § 43 der Gewerbeordnung für die Wahlperiode festgelegten Außenabermessungen keine Kenntnis. Das Strafmandat wurde zwar durch richterliche Entscheidung aufgehoben, aber noch nicht einmal die Genehmigung ward den Bergamtlichen zu Theil, daß ihrer Befehle über den gefesselt und transportierten Gendarm und Amtsvorsteher fiktiv gegeben und die beiden Beamten zur Rechenschaft gezogen wurden. Der Landrath als Vorgesetzter des Amtsvorstehers und der Brigadier des Gendarmen fanden gleichermäßen keine Veranlassung gegen ihre Untergebenen vorzugehen. Dafür büßten die beiden Arbeiter aber ca. 8 Tage lang an den Spuren der Fesselung, die an ihrem Halsgelenk sichtbar, sich ergötten. Das Reaktor kam, man kann sich denken auf welchem Wege, zur Kenntnis der Direktion der Torpedowerkstatt, auf welcher die beiden in Arbeit standen, und nun geschah das Unerhörte: Die Gensichtshandlungen wurden obendrein noch aufs Pflaster gemorart.

Vier Charakteristika dieser Entlassung muß noch hervorgehoben werden, das der eine der beiden Arbeiter, ein Familienvater von 5 Kindern, seit sieben Jahren zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten auf der Torpedowerkstatt beschäftigt war, und daß der andere — ob auf Grund schwarzer Listen, konnte nicht festgestellt werden — längere Zeit seine andere Arbeit fand, so daß er von seinen Genossinnen und Arbeitskollegen unterstellt werden mußte.

Diese Vorgänge hatte der Reichstagsabgeordnete dieses Kreises, Genosse Legien, in einer Wahlversammlung zu Elsbelt scharf kritisiert. In dem Bericht der „Schlesw.-Holst. Volks-Zeitung“ über die Verammlung war dem Reaktor in Beziehung auf die Handlungsweise der Direktion der Torpedowerkstatt der Ausdruck „Schöfel“ in den Mund gelegt worden. Außerdem soll Legien gesagt haben, die Direktion habe sich mit der Entlassung „über Gewerbeordnung und Verfassung hinweggesetzt“.

Durch diese beiden Stellen des Berichtes hatte sich der Direktor der Torpedowerkstatt beleidigt gefühlt. Und so hatten wir wieder einmal das für die Zustände im modernen Deutschland bezeichnende Schauspiel über uns ergehen zu lassen, nach der Aufhebung himmelstreichender Mißstände nicht etwa die Uebelthäter, sondern den Reaktor, welcher das Unrecht ans Licht der Öffentlichkeit brachte, angeklagt und bestraft zu sehen.

Aus der Verhandlung sei noch dem Bericht der „Schlesw.-Holst. Volks-Zeitung“ folgendes mitgeteilt:

Der als Zeuge (!) erschienene Direktor der Torpedowerkstatt, Karstenkapitän Meuring, giebt zu, daß der eine der entlassenen Arbeiter sieben Jahre, ohne zu irgend einer Klage Veranlassung zu geben, auf der Torpedowerkstatt gearbeitet habe. Die Entlassung sei auf Grund der „Arbeitsordnung“ erfolgt, welche „formell“ von ihm, dem Zeugen, aber „nach der Direktive des Staatssekretärs des Reichsmarineamts“ erlassen worden sei. Nach dieser Arbeitsordnung dürfen „sozialdemokratische Agitatoren“ auf der Torpedowerkstatt nicht beschäftigt werden. Aber auch ohnehin würde er, nachdem er von ihrer Beteiligung an der Flugblattverbreitung in Kenntnis gesetzt, die beiden entlassen haben, „denn solche Leute sind nicht geeignet (!) zum

Arbeiten auf der Torpedowerkstatt“! Auf Fragen giebt der Zeuge zu, daß die Entlassenen in der Werkstatt seines Wissens nie sich politisch betätigt hätten. Ferner wird festgestellt, daß die angelegene Arbeitsordnung offiziell vom 6. Mai datiert ist, während die Flugblattverbreitung, derentwegen die Arbeiter entlassen wurden, am 1. Mai stattgefunden hat. Die Bestimmung der Gewerbeordnung, betreffend die 14tägige Kündigung, sei von der Direktion eingehalten worden. Er, der Zeuge, halte sich durch den Vorwurf der Nichtachtung der Verfassung und Gewerbeordnung für noch härter beleidigt, als durch den Ausdruck „Schöfel“.

Durch die Aussagen des einen Entlassungszeugen, des älteren der beiden Arbeiter, wird die Vorgeschichte der Entlassung, wie sie bereits festgestellt, festgestellt. Hinzuzufügen ist, daß den Arbeitern ohne Angabe von Gründen gefänglich worden ist.

Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Prahl, hält die Beleidigung geradezu für „sinnlos“. Das Verhalten der entlassenen Arbeiter sei „unerhört“. Das von ihnen verbreitete Flugblatt richte sich gegen die Marinevorlage, und es sei doch einfach selbstverständlich, daß ein Arbeitgeber Bekleidungen, die sein heiliges Lebenswerk bedrohten, nicht dulde. Die Direktion habe noch äußerst nachsichtig gegen die betreffenden Arbeiter gehandelt; sie habe dieselben seines Erachtens sofort „vor die Thür setzen“ können, denn sie haben sich einer großen Unruhe gegen ihre Vorgesetzten (!) zu Schulden kommen lassen. Er beantragt „bei der Sinnlosigkeit der Beleidigung“ drei Monate Gefängnis und die üblichen Nebenstrafen.

Der Angeklagte wird in seiner Vertheidigung mehrfach bedrängt. So wird er vom Vorsitzenden verdrängt, die den Entlassenen angebotene Unbill ausführlich zu schildern, wie ihm auch vorher, bei der Zeugenvernehmung verschiedene solche Fragen an den Zeugen Meuring, u. a. darüber, durch wen der Zeuge von der Beteiligung der Entlassenen an der Flugblattverbreitung in Kenntnis gesetzt worden sei, abgefragt worden waren. Genosse Lütjens betont, daß seiner Auffassung nach der Ausdruck „Schöfel“ für das Vorgehen der Direktion ein äußerst milder sei. Hätte es sich um ein Privatunternehmen gehandelt, so würde er ohne Bedenken die Beleidigung brutal angewandt haben. Die Direktion habe sich in der That über Verfassung und Gewerbeordnung hinweggesetzt, indem sie die Ausübung eines allgemeinen staatsbürgerlichen Rechts, das sogar die Gewerbeordnung durch besondere Ausnahmsbestimmungen besonders frei gehalten und garantiert wissen will, bei ihren Arbeitern mit der ökonomischen Hungerpest behaftet. Er rechne auf Freisprechung.

Für die „Stimmuna“ des hohen Gerichtshofs ist eine Bemerkung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Sander, äußerst charakteristisch; der von den Entlassenen, als Leute, „die sich mit Flugblättern herumgetrieben haben“, spricht. So macht sich denn auch das Urtheil die Auffassung des Marineoffiziers und des Staatsanwalts völlig zu eigen. Es sei „das gute Recht der Direktion, gegen Arbeiter, welche nie nicht für geeignet hält — mit gutem Grund für nicht geeignet — auf einem feierlichen Betrieb zu arbeiten, mit Entlassung vorzugehen.“ Der Satz des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) sei dem Angeklagten nicht zugubilligen, da ein persönliches Interesse an der Sache nicht für ihn vorgelegen habe. Bei den vielen Vorstrafen des Angeklagten sei auf einen Monat Gefängnis und die üblichen Nebenstrafen zu erkennen. — Von Rechts wegen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Scharfmacher am Werk. Einen für die Stimmung dieser auf „Christenthum, Ordnung und Gerechtigkeit“ sich berufenden Leute ungemein bezeichnenden Artikel bringen die bismarckischen „Neuesten Nachrichten“ über die Militärvorkämpfer in Spandau. Es heißt in diesem neuesten Produkt der Scharfmacher-Literatur, „man“ wüßte in Spandau, „daß die Behörden in Spandau die Sozial-

demokraten wenigstens nicht unterdrücken möchten“. Und wie wird dieser samose Ausspruch begründet? Man höre: „Der frühere Abgeordnete Scholl sagte einmal im Reichstage, daß Arbeiter der königlichen Fabriken von Privatunternehmern nur ungern beschäftigt werden. Deshalb“ Vor Jahren sprach der damalige Kriegsminister v. Verdy einer Arbeiterdeputation gegenüber den Wunsch aus, wenn sie Beschwerden oder Wünsche hätten, möchten sie sich direkt an ihn wenden, das Ministerium habe ein warmes Herz für die Arbeiter. Nun, das warme Herz haben Andere auch, aber der Disziplinlosigkeit und Insubordination war damit auf den militärischen Institutionen die Bahn gebahnt (!). Offiziere und Beamte wurden nicht mehr als Vorgesetzte anerkannt. Wünsche und Beschwerden der ungläublichen Art wurden direkt an das Ministerium eingereicht. Die Ingenieure und anderen Beamten waren machtlos und die Offiziere riskierten ihre Stellungen, wären sie energisch als Deterren im Hause aufgetreten.“ Dann wird erzählt, daß ein wegen seiner Lattation entlassener Arbeiter an hoher Stelle seine Militärpapiere eingereicht und verliest habe, er sei ein alter brauner Soldat. . . . Und das genügt. Solche Fälle trugen sich mehrfach zu und während sie auf der einen Seite die Autorität der Obrigkeit untergraben (!), stärkten sie auf der anderen die Unbotmäßigkeit der Menge. Die Behörden überboten sich in Wohlthaten und Wohlthatensopfer besuchten die Fabriken, fanden Alles noch lange nicht gut genug und es wurde schließlich mehr „gewohlfahrt“ als gearbeitet.“ — In diesem Stil geht es weiter. Es wird so dargestellt, als lebten die Arbeiter wie im Paradiese und als arbeiteten sie nur, um das Arbeiten nicht ganz zu verlieren. Die Hägel hingegen schiess auf Boden (!) und Begehrlichkeit der Arbeiter wäre durch die „Wohlfahrt“ lebendig geretzt u. c. Der durch seinen Unfinn weit ins Land hineinschallende Artikel, der durch den gefälligen Seitenhieb auf den früheren Kriegsminister Verdy nicht scharf wird, schließt kläglich mit dem monströsen Satz: „Alle Wohlthaten und Wohlthaten aber, die nur geeignet sind, die Begehrlichkeit zu fördern, lasse man fort, denn sie werden nur als ein Angstprodukt angesehen und erreichen das Gegenstück von dem, wozu sie bestimmt sind. Vor Allem trete man energisch den Deterren gegenüber und entlebe sie derjenigen Elemente, die die heutige Gesellschaftsordnung nicht anerkennen, dann wird auch in den königlichen Fabriken, den sogenannten Bismarckfabriken, wieder ein anderer Welt herrschen; heute gelten sie für den Privatunternehmer vielmehr nur als „Küffer“, wie man es eben nicht machen soll.“ — Das ist der neueste Ruder der „Sozialpolitik“ der Scharfmacher.

Nieder mit den Sozialdemokraten. Ein halbes Dutzend oheiblicher Grafen, Graf Mirbach darunter, der Sucher nach einem Staatsstreich-Alexander, ein halbes Dutzend oheiblicher Barone, ein bürgerlicher Rittergutsbesitzer und ein simpler Hoflieferant zu Königsberg haben sich zusammengesetzt, um die ostpreussische Sozialdemokratie nunmehr endgiltig zu vernichten. Sie erlassen einen Aufruf, der sich durch seine unfeindliche Romik vor ähnlichen Ereignissen vorthellhaft auszeichnet. Gleich der erste Satz ist follich: „Die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß in Ostpreußen allein die konservative Partei die Sozialdemokratie zu bekämpfen vermag.“ Wir haben bei den letzten Wahlen in Ostpreußen um beinahe 90 Pro. zugenommen, unsere Stimmenzahl hat sich dort von 23 336 Stimmen auf ca. 44 000 erhöht, und diese Stimmen sind zum meißten auf dem platten Lande für uns abgegeben. Unsererseits sind wir also von dem Vermögen der konservativen Partei, um dort erfolgreich zu bekämpfen, im höchsten Maße überzeugt. Der Aufruf hängt an den tönenden auch sofort einen melancholischen zweiten Satz, in dem es der Ueberzeugung der Konservativen zugeführt wird, wenn es „einer gewissenlosen Agitation“ trodgem gelangen sei, Erfolge zu erzielen. Damit wird dem Eifer und dem klugen Takt unserer ostpreussischen Genossen ein glänzendes Zeugnis ausgehelt. Was der Aufruf zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vorzuschlagen weiß, ist das Herkömmliche: erlesens ein Sozialengesetz gegen

die „Verführer“, zmeitens Belehrung und christliche Liebe für die „Verführten“. Troden dieser „christlichen Liebe“ hat schon der Wahlkampf gezeigt, so das Wort eines konservativen Kreisdelegierten in Bezug auf ein sozialdemokratisches Flugblatt: „Wer es übernimmt, ein solches Flugblatt zu verbreiten, verdient die allgemeine Verachtung, ihm gegenüber ist der Dieb ein Ehrenmann.“ Was aber die Belehrung anlangt, so soll hierzu ein Durckblatt, der „Preussische Volkstreuend“ dienen, der 40 Pfg. vierteljährlich kostet. Die ostpreussischen Tagelöhner und Landarbeiter scheinen aber wenig Geschmack an diesem Preisvergnügen zu finden, denn der Aufruf sagt: „Unser Arbeiter lesen gern. Sorgen wir dafür, daß ihnen statt des verberblichen Volkstreuens soziale demokratische und radikale Schriften statt christliche Blätter gehalten werden.“ Man rechnete nur auf passive Abkommen. Derartige Ausleger stimmen aber gern sozialdemokratisch.

Gegen die Krieger- und Genußgenüßmänner.

Bereine geht auch die polnische Presse mit aller Schärfe vor. So schreibt die in Graudenz (Westpreußen) erscheinende „Gaz. Crubjanska“: „Wer jetzt noch im Kriegerverein verbleibt, ist kein guter Katholik und Pole mehr. Es handelt sich jetzt darum, daß Du dich vor aller Welt bekennst, was Dir, Bruder Pole, lieber ist: der lutherische Kriegerverein oder Deine heilige Religion und Deine polnische Sprache. — Es helfen keine Ausreden und keine Vorwände irgend welcher Rücksichtnahmen. Entweder — oder! Entweder Du bist ein Pole, Katholik und Gäubiger, oder Mitglied des lutherischen Kriegervereins, lutherischer Kamerad.“ Das heißt aus dem Reichsfessionell-Polnisch-Nationalen in vernünftigen Deutsch übersetzt: „Wer ein freier Mann, ein sich selbst achtender Bürger und nicht Sklave byzantinischer Suggestion sein will, für den ist im Kriegerverein kein Platz!“

Auf das Beileidschreiben des Bundesraths hat nach den „Hamb. Nachr.“ Herr Dr. Bertold Bismarck nachstehende Antwort an den Reichsfanzler Fürst Hohenlohe gelangen lassen: „Die warme Anerkennung, welche der Bundesrath in vollendeter Form dem Andenken meines entlassenen Vaters gemeldet, und die schönen Worte, mit denen die hohe Körverschaft seiner Thaten gedenkt, werden für alle Zeiten mein Gedächtniß ehren und eines der wertvollsten Stücke des Familienarchives bilden. Eure Durchlaucht hat ich als Vorsitzenden des Bundesrates ergeblich bitten, den Ausdruck meines tiefsten Dankes für diese denkwürdige Kundgebung geneigt entgegenzunehmen und den unterzeichneten Herren übermitteln zu wollen.“

In einer Betrachtung über Bismarck und Wilhelm II. sagt die „Köln. Volksztg.“: „Der Kaiser war gegen jeden Widerspruch des Reichstags äußerst empfindlich, noch weit mehr, als Fürst Bismarck es war. Ist doch unübersehbar berichtet worden, daß er dem früheren Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf sehr übel nahm, daß dieser bezweifelte, der Reichstag werde eine geplante weitere Veresvermehrung annehmen. Doch aufgerichtet soll er dem Minister zugewandt haben: „Wenn ich es aber befehle? Herr von Bronsart hat darauf zu erwidern unterlassen, daß der Kaiser trotz seiner vielen und großen Gerechtigkeit dem Reichstage nicht befehlen kann. Die große Empfindlichkeit des Kaisers gegen eine oppositionelle Haltung des Reichstages zeigt sich auch in dem bekannten Worte von den „paterlandlosen Gellerten“, ein Ausdruck, den Fürst Bismarck doch kaum gebraucht haben würde. Der Kaiser ist gewiß viel ehrlicher und aufrichtiger, als Fürst Bismarck es war; das zeigt auch seine Stellungnahme zu dem Kaiserlichkeitsverträge, aber die Möglichkeit ist gegeben, daß uns unter seiner Regierung schwere konstitutionelle Kämpfe nicht erspart bleiben.“

Die Wahl-Viebsgabe.

In der Sachzeitung „Deutscher Müller“ rednet Theodor Frisch aus, daß die Wahlportraits im Durchschnitt der letzten beiden Jahre über 2 1/2 Millionen Mark mehr vergütet erhalten haben, als sie nach dem Werthe und Mengebezug der ausgeführten Werke beanspruchen konnten. Da sich dieses Staatsgeschäft in der Hauptzahl nur auf zwei Dutzend Groß-

mehrfachen Verteilung, so besiedelt jede dieser Maschinen eine staatliche Liebesgabe von rund 100.000 jährlich, grade genug, um diese Betriebe in den Stand zu setzen, auf dem Weltmarkte den mittleren und kleinen Mädeln eine vernünftige Konkurrenz zu leisten. Vermöge und Vermittelt dieser Liebesgabe leisten 77.000 Tannen ausländische Betriebe zeitlich eingeführt worden. So berichten agrarische Organe. Wir billigen diese „Liebesgaben“ so wenig wie die an die Schanzbrenner und Juckerfabrikanen. Veranlassung dazu gab indessen die „nationale“, von den Agrariern agrarische Schutzpolitik. Ob die Berechnung des Herrn Fritsch zutreffend ist, läßt sich nach diesen Angaben nicht feststellen.

Oesterreich-Ungarn.

Frage, 10. August. Eine Verhaftung des Abgeordneten Stojalowski. Vorigen Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr erkrankte, wie die „Silesia“ meldet, der Abgeordnete Stojalowski mit zwei geistlichen Herren in Teichen auf dem Fährtenplatz, begab sich in die Kuchelhofstraße des Fabrikmeisters Foltin, ließ sich diesen aus der Fabrik herbeiführen und nahm ihm das Versprechen ab, die mitgebrachten Druckfristen, die ein Knabe nachtrag, an die Abonnenten zu verteilen und darüber Stillschweigen zu bewahren. Das Gespräch war indessen so laut geführt worden, daß es draußen gehört und verstanden wurde. In Folge einer Anzeige erfordern der Oberwachmann Reinhardt in dem Lokal und erklärte die Schriften für beschlagnahmt. Vater Stojalowski und seine Begleitung erhoben dagegen scharfe Einrede und drängten den Wachmann gegen die Thüre, doch kamen diesem noch zwei Polizeileute zu Hilfe. Sie verhafteten den Vater Stojalowski und einen seiner Begleiter wegen unbefugter Kopportage und Widerstandes gegen die Anordnungen der Wache. Bald hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge versammelt, die Stojalowski das Geleite zum holländischen Polizeikommissariat gab. Abgeordneter Stojalowski wurde von dort nach der Bezirkshauptmannschaft gebracht und nach Aufnahme des Tharbehaltendes entlassen. Auch danach umgab ihn eine Volksmenge, ebenso als er gegen 7 Uhr Abends nach der Viechtstraße 103, um in dem Weber'schen Lokal eine Volksversammlung abzuhalten. — Einen Abgeordneten wegen der Uebertretung des Kopportageverbotss zu verhaften — das ist wirklich fast!

Italien.

Zum Niedergange Italiens. Bis vor kurzer Zeit nach dem Auslande das einzige Land, das seine wissenschaftlich gebildeten oder mit Talent begabten Männer an das Ausland verlor. Professor Lombroso konstatirt in der „Vita Internazionale“, der jungen und sehr interessanten, von Moneta in Mailand herausgegebenen Zeitschrift, mit Betreff auf, daß Italien jetzt daselbst Unglück erleidet. Zu der Zeit Cavours lasteten die Hochschulen der talentreichsten Halbinsel große Weisheit wie Schiff, Wolle und andere an, die in ihrem Vaterlande nur Unbenutzbarkeit geerntet hatten und denen nun die Freiheit winkte, deren man sich damals in Turin, Bologna und Florenz erkrante. Jetzt mußten Gelehrte wie Pareto, Pantaleoni, Monti, Amaldi, Cabrini in der Schweiz, Pacioni und Galanti in Oesterreich — o France! — Hilfe suchen; Sighele, der berühmte Anthropologe, wird ihnen maßgeblich folgen und Sonnarelli, einer der bedeutendsten Jünger Pasteurs, hat sich in Amerika niedergelassen. Italien befindet sich im Zustande eines solchen Sturzflutes, daß selbst die dramatischen und die Gesangsstimmlichen dort nicht mehr ein solches Publikum finden können wie im Auslande. Eben daselbst gilt von den Malern; man denke nur an die Rilla, Vittoria, Pagine, Raffaelli. Männer wie Enrico Perri, Fogazzaro, Solodovro Parina, werden in Teufelsland, Frankreich und Belgien mehr geschätzt, als in ihrem eigenen Vaterlande, wo sie nur in einem feigen engen Kreise bekannt sind. Als Grund dieser „Auswanderung des Geistes“ giebt Lombroso folgendes an: „Die konservative Partei in Italien vernimmt die Politik mit der Sozialökonomie und betrachtet jeden Mann, der nicht ihre Ideen über die sozialen Fragen theilt, als Künftler und Staatsfeind; die Folge ist eine enorme Auswanderung alter hervorragender Intelligenzen. Die Städte und die Provinzen machen sich zu Heereshauptern der Konservation und megen die großen Männer geradezu aus. So hat z. B. eine große Stadt wie Turin ihre besten Professoren fortgejagt, weil sie als Politiker den Ideen der Neuerer huldigten. In der Romagna, in Emilia ging es ebenso. Kerze wie Oberabini und Curciati gingen freiwillig in die Verbannung. Man ist zu den traurigsten Zeiten der Welten und Ghilbellinen zurückgekehrt. Lombroso schreibt wörtlich: Wir haben keinen Kriegsdrahn mehr, wir haben weder Reichthum, noch Energie, noch politischen Einfluß trotz unserer Annahme, uns zu den Großmächten zu rechnen. Unfere einzige und unbestreitbare Aunartlichkeit auf Auhm ist die Vervorzbringung bedeutender Individualitäten. Und diesen Auhm verlieren wir und bemühen uns, unsere Individualitäten auszuwerten. Dasselbe geschieht in Frankreich nach der Wiedererung des Coitus von Nantes.“

England.

London, 11. August. England und Rußland sind über die Eisenbahnkonfessionierung in

China so scharf aneinander gerathen, daß es fast den Anschein hatte, als würde es in der nächsten Zeit zu einem russisch-englischen Krieg kommen. Jetzt scheint sich der Sturm etwas zu legen. Die „Times“ bringen einen Zeitartikel über die Konfessionierung der Rußschwan-Eisenbahn, in welchem sie sich wie folgt äußern: Die Annullierung dieser Konfession von der chinesischen Seite würde es mindestens klar machen, daß der Versuch, den russischen Einfluß durch einen Gegenbruch in Peking zu bewältigen, vergeblich sei. England müsse kein Verlehen demgemäß gestatten. Eine Verständigung mit Rußland auf vernünftiger Grundlage dürfte nicht unthunlich sein, obwohl keine Auenfäden vorhanden sind, aus denen ersichtlich wäre, daß es irgendwie vorbereitet sei, uns selbst halbwegs entgegen zu kommen. Doch würde ein Abkommen, wenn es thunlich wäre, vom Lande mit ebenso großer Ernüchterung begrüßt werden, wie das, welches England mit Rußland bezüglich der Grenzen Sibiriens getroffen hat. Aber wenn China durch Nichterfüllung seiner Verpflichtungen hemeilen sollte, daß es außer Stande oder nicht gewillt ist, den Zientfener Vertrag zu beobachten, könne es von England nicht länger ermartet, daß es seinen Wünschen viel Beachtung schenke. Wir müssen unsere eigenen Interessen in jenem Theile Chinas, in denen diese Interessen Lebensinteressen für uns sind, durch unser eigenes Vorgehen sichern.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Der Fortgang der Friedensverhandlungen ist nunmehr gesichert. Der französische Botschafter Cambon hat von Madrid die unbedingte Vollmacht erhalten, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen. Dem Vernehmen nach wird der spanische Botschafter in Paris, Leon Galillo, den Vorhitz unter den spanischen Mitgliedern der Friedenskommission führen. Spanien wünscht auf dem ganzen Philippinenarchipel seine Oberhoheit aufrecht erhalten zu sehen, unter Bewahrung weitgehender Reformen in politischer und administrativer Hinsicht. Dem Imparcial zufolge werden die Cortes nur zur Genehmigung des Friedensvertrages zusammenzutreten.

Die Madrider Zeitung „Liberal“ spricht ihre lebhafteste Freude über das Ende des Krieges aus und sagt, der Besitz Spaniens in Amerika sei vollständig verloren, die Ereignisse der letzten drei Jahre würden auf der Geschichte Spaniens schwer lasten. Die übrigen Blätter veröffentlichen die Berichte über die Vorgänge im geistigen Ministerrat, ohne dieselben einer Besprechung zu unterziehen.

Gewerkschaftliches.

Der vierte Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands beginnt am Sonntag den 14. d. Mts. in Raffel. Die ausländischen Bauarbeiter Völkere haben das Organisationsamt um seine Bemittelung angezogen. Es wird sich nun, scheinbar der „Brotbesitzer“, zeigen müssen, ob die Jüngung „Brotbesitzer“ und der Arbeiter-Verband wirklich Frieden zwischen Arbeitern und Unternehmern haben wollen oder nicht.

In sämtlichen Oeringsechtheits Zeitungen haben die beschäftigten Arbeiter, ca. 50 bis 60 Mann, wegen Lohnhöherungen die Arbeit niedergelegt. Der bisherige Lohn betrug 3 M. pro Tag. Die Arbeiter verlangen eine Zulage von 50 Pf. Verhandlungen, die mit den Unternehmern geführt wurden, haben zu keinem Resultat geführt. Jenseit ist fernzubalden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 13. August. Betrunknen ist am Donnerstag Abend beim Baden im Kanal zwischen Bant und Marienfel der Schloffer August Mattes von hier. Am geistigen Nachmittage fanden Passanten seine am Strande liegende Kleidung. Sie ahnten Schlimmes und veranlaßten Nachsuhungen, welche auch von Erfolg waren und den 19jährigen Mattes lebend tot am Land brachten. Der Todte wurde nach dem Bantter Leichenhause überführt.

Das Schützenfest des Wilhelmshavener Schützenvereins nimmt morgen seinen Anfang und dauert beinahe drei Tage. Es scheint, als ob der Himmel dem Schützenverein gnädiger sein will, als dem Schießverein, wir haben wenigstens seit zwei Tagen das herrlichste Sommerwetter. Der Schützenplatz ist denn auch mit Buben dicht besetzt und sind allerlei Heldenswürdigkeiten neben den verschiedensten Belustigungseinrichtungen vorhanden. Der allen ist zu nennen das „Theater Kich“, das noch immer und überall eine große Anziehungskraft besessen hat. Dann sind amojend Friedrich Menagerie, ein Zirkus, ein anatomisches Museum, ein Panorama, die japanischen Zwergespeide, die verschiedensten Karouffels, als russische Schaufel, Gondelbahn, Bergbahn zc. An Restaurationseigenen ist kein Mangel und werden die Schützenfestbesucher viele altschöne Birthe unter den Feldbäumen finden, die dafür sorgen, daß sie nicht Durst zu leiden brauchen. An anderen Genüssen wird es auch nicht fehlen, so

daß ein ächter und rechter Schützenfesttrubel sicher zu ermartet ist, wenn nur der Himmel seine Schelten verstopft hält.

Zur Beachtung für Radfahrer. Das Fahren eines Fahrrades ohne brennende Laterne während der Dunkelheit ist nach einem Urtheil des Strafensatzes des preussischen Kammergerichts in Berlin strafbar. In der Begründung des Urtheils ist ausgeführt, daß ein Fahrer nicht nur dann vorliegend, wenn der Radfahrer, auf dem Sattel des Rahms stehend, dieses durch Treten fortbewegt, sondern auch dann, wenn er das Rad neben sich herführt, sofern nur die Räder den Erdboden berühren. Dies ergibt sich schon aus dem Wortlaut der bestgl. Polizeiverordnungen, welche nicht von einem Fahren auf, sondern mit Fahrrädern sprechen.

„Apetitliche“ Kronsbereiteranten. Der in Wehrerbende erscheinende „Ammerländer“ beklagt, daß Frauen und Kinder die Kronsbereiter in halbreinem Zustande pfänden und zwar aus Konturreinnd. Dabei bemerkt das Blatt:

„Eine Abtheilung und Eitel erzeugende Thatsache ist nun, daß die Wähler die unreifen Beeren im Weiz nachreifen lassen und zwar im noch warmen, ebenverlassenen Weiz. Wenn diese Witterung zur Folge haben sollte, daß Kronsbereiter überhaupt nicht mehr getauft würden, so wäre das nur zu begrüßlich; daß die Wähler damit einen guten Verdienst verliören, wäre nur eine wohlbediente Strafe.“

Wilhelmshaven, 13. August.

Handwerker-Versammlung. Zu der am Donnerstag in der „Burg Hohenzollern“ abgetrauten Versammlung, zu der alle selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden eingeladen waren, erschienen etwa 40 Personen. Der Herr Bürgermeister Dr. Jäger-Güldenbiel den angeführten Vortrag über das Handwerkergefehl. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ueberrallen worden ist am Mittwoch Abend im Park, angeblich von einem Stroch, ein Ercht von dem Angreifer vermulthet mit einem Todschläger mehrere Schläge auf den Kopf, daß er betnimmungslos niederfiel. Der Waler mit kurz vorher von dem Individuum angebetelt worden sein; er hatte es aber abgewiesen. Wenn sich dieser Vorfal in allen seinen Theilen bestätigt und wenn es wahr ist, daß in letzter Zeit sehr häufig Spasagieringer im Park belästigt worden sind, dann läßt die Sicherheit dortselbst zu wünschen übrig.

Der Fernsprechverkehr mit Korden ist gestern früh eröffnet worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 M.

Heypens, 13. August.

Gemeinderathssitzung. Am Dienstag, den 16. d. M., findet Abends 7 1/2 Uhr in Laupfens Volks-Haus eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neuwahl des Gemeinderathes; 2. Statut, betreffend Eintheilung der Gemeinde in 3 Bezirke; 3. Antrag der Anlieger der Müller- und Friederichstraße, betreffend Gasbeleuchtung; 4. Konfession, bezüglich des Schornsteinfeger-Gewerbes betreffend; 5. Bedingungen, betreffend Ausverbindung der Beleuchtung öff. Theils der Gemeinde betr.; 6. Friederichsden.

Protest erheben will der Bürgerverein Heypens gegen den Beschluß der Schulath, im laufenden Rechnungsjahre eine Umlage von 200 Proz. der Gesamtsteuer zu erheben.

Der Stamm hat. In der Behandlung eines hier wohnhaften Werkräfers erchieden vorgehen ein junges Mädchen. Ohne ein Wort zu sprechen, legte sie vor den Augen der vermundert dreizehnjährigen Frau ein etwa ein Jahr altes Kind auf den Tisch und verdammt. Der später erscheinende Gatte konnte die nöthige Aufklärung zu dem Erscheinen des Mädchens und der sonderbaren Schenkung geben.

Jezer, 12. August.

Eine Fernsprechanlage wird nunmehr auch die Stadt Jezer erhalten.

Ueberrfahren wurde gestern Abend ein von einer Weibe bei der Mooshütte entlaufenes Pferd des Landmanns Peters. Dasselbe verendete kurze Zeit darauf.

Angegriffen und schwer verletzt von einer wüthenden Kuh wurde am Mittwoch ein kleines Mädchen des Müller's Iherhof, das mit der Wogd auf die Weibe gegangen war. Wäre nicht ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter dazu gekommen, so hätte das wüthende Thier das Kind getödtet.

Das Bauhaus G. v. Hoosen wird, wie die „Zer. Nachr.“ melden, mit der Filiale der Oldenburg Bank in Jezer vereinigt. Herr Hoosen zieht sich ins Privatleben zurück.

Guthaven, 11. August.

Das Telegraphenlabel Gerhagen-Deigoland ist seit Dienstag Nachmittag unterbrochen. Der Fehler soll auf der Helgolander Abtheilung liegen. Bis zur Ausbesserung werden Telegramme von oder nach Deigoland über das Kabel Wilhelmshaven geleitet. — In der Nähe des Galgenbergs am Fuße eines Hügels sind wieder drei prähistorische Gräber entdeckt worden. Das größte besteht aus neun, theilweise aber ein Meter langen Steinen, es ist drei Meter lang und zwei Meter breit.

Oldenburg, 12. August.

Zu dem Verbot des Anwohnegebens im Fürstenthum Gutin, das die Großg. Regierung erlassen hat, wird den „Nachr. f. St. u. L.“ wörtlichentlich von offizieller Seite mitgetheilt:

Das Verbot ist erlassen, um den Versuch zu machen, die Jagabundage und Wambereitel, welche sich im Fürstenthum Lübed in neuerer Zeit sehr unangenehm bemerkbar gemacht und für das Publikum zu unträglichen Belästigungen geführt hat, zu bekämpfen und einzuführen, nachdem die bisher dagegen angewandten Mittel einen Erfolg nicht gehabt haben. Die getroffene Anordnung entpricht nicht nur dem Wunsch wieder Kreise der Bevölkerung, sondern ist auch von der Provinzialvertretung des Fürstenthums, welcher sie zur Begutachtung vorgelegen hat, einstimmig angenommen. Ein vollständig gleiches Verbot besteht seit einigen Jahren im benachbarten Oststein und hat sich dem Vernehmen nach dort sehr gut demutet.

Die „N. f. St. u. L.“ bemerken treffend, wenn auch zu milde, dazu: „Auch angeht dieses Verbot, die Verfügung der großg. Regierung zu begründen und zu rechtfertigen, bleibt der sonderbare Erlass vom sozialpolitischen Standpunkt aus zu bedauern, abgesehen davon, daß er eine nicht zu billige Beschränkung der bürgerlichen Freiheit der Staatsbürger in sich schließt. — Wir bezweifeln übrigens, in dem Provinzialrath das Verbot einstimmig angenommen worden ist. Wenigstens können wir uns nicht denken, daß die Stöckelbocker Arbeiter, die darin sitzen, dafür gestimmt haben. Uebrigens wäre es besser, wenn man Preußen nicht so viel zum Vorbild nehmen würde.“

Telmshorst, 13. August.

Arbeitereriffs. In der Eisengießerei von Griele u. Co. hier, verunglückte beim Gießen ein unverschuldeter Arbeiter, wobei ihm von dem flüssigen glühenden Eisen ein Auge völlig ausgekratzt wurde. Der Verletzte ist nach dem Krankenhaus überführt worden.

Der Gewerbe- und Industrie-Verein von Bremen beabsichtigt am Mittwoch Nachmittag die Fabriktrümmerrückstände und Anlagen der Emoleumwerke „Panlo“ hier. Bekanntlich lieferte diese Firma das Emoleum zu Fußböden und Wänden auch zu dem neuen Reichstagsgebäude.

Die Mann- und Frauenfrage breitet sich in unserer Umgegend immer mehr aus, nachdem der Bezirk Dabergen verurteilt ist, hat die Seude sich nun auch im Achtmter Gebiet ausgebreitet und steht nun das Seudegebiet in Gefahr, von der Ausbreitung von Vieh abgesehen zu werden. Auch die auf den 29. d. M. angelegte Thierchau am hiesigen Ort wird wohl unter diesen Umständen verboten werden.

Bremen, 11. August.

August Frenckelath, der geistliche Notar der Justizfist „Niederachsen“, ist dieser Tage an einer Lungenentzündung gestorben. Auf seinem Schreibtisch hat man jene letzten Worte gefunden. Sie spiegeln schon die aus seiner Krankheit herrührende resignirte Stimmung wieder und zeigen, daß Tobesahung ihn umschloß. Die Verse lauten:

Was ich beginne, nichts gewinnt.
 Zu nichts mir ammer Kopf es bringt.
 Was überdauert ein Schmarz eich halt:
 Ich werde alt!
 Was ich beschreibe, der mich nicht beicht!
 Was ich lecht, mich mehr, was eich ich beich treibt.
 Zeit ist die Stammen, die mich eich durchkühlt:
 Ich werde müd!

Hamburg, 11. August.

Die Camachi des Hafeninspektors. Der „Hamburger Echo“ berichtet: Am 13. Juli lag der englische Kohlen-dampfer „Bania“ bei St. Pauli und sollte von 8 Gängen Schauerleute geführt werden, jedoch übernahm der Hafeninspektor die Arbeit, da eine Bemerkung der Wachen ergab, daß dieselben zu eng waren, um das Beweisen mehrerer Gänge ohne große Gefahr für die Arbeiter zu ermöglichen. Es wurden nur fünf Gänge an der Arbeit bleiben. Das erregte den Zorn des Vereins der Importeure englischer Kohlen, für den der Dampfer „Bania“ geführt wurde. Man behauptet, man werde die Hafeninspektoren lehren, sich jedoch hüten nicht, zuhören. Der Hafeninspektor habe gar nicht zu sagen und seinen ruhig stehen Gänge arbeiten. Der Hafeninspektor soll der Berufsgehilfenhaft zwar Beweisen von der Weigerung der Kohlenimporteure gemacht haben, die von ihm angeordnete Unfallverhütungsvorkehrung zu beachten, aber die gefährliche Arbeit hat er nicht hindern können, weil ihm jede gezielte Drohhabe fehlt, seinen Anordnungen Geltung zu verschaffen! Der Hafeninspektor hat nicht zu sagen! Dieser heilige Kuhbude! Fernspricht zu Stellung des Hafeninspektors vorrechtlich und behauptet, was wir von Anfang an behauptet haben, daß ein Hafeninspektor ohne bestimmte gesetzliche Befugnisse dem zu rühmen Köcher ohne Dert und ohne Sines zu ähnlich sieht, wie ein Oel im anderen. — Der Hafeninspektor verurteilt im Monat Juli 58 Schiffe, 61 sonstige Arbeitseitsche, eine Personalbefreiung, in Anlaß von Unfällen auf Schiffen und vier sonstige Arbeitseitsche. Eine Abstellung vorpursender Liebhäuser möge bei 20 Schiffen, drei Arbeitseitschen angeordnet, brauche aber, wie Jäger sagt, nicht befolgt zu werden.

Vermischtes.

Ein Unglücksfall hat sich bei dem Gefechtschießen mit scharfen Patronen des 2. (Rönigs-) Regiments auf dem Gefechtsfeld bei Groß-Spiegelberg ereignet. Ein Grenadier wurde von einem Schuß getroffen, wobei ihm die Kugel den Unterarm unmittelbar am Handgelenk durchbohrte. Die Schuld an dem Unfall soll, wie der „Ostsee-Ztg.“ mitgetheilt wird,

den Verunglückten allein treffen. Der Schutz war nicht losgegangen, eine zweite Patrone war in den Lauf gekommen und wohl beim Versuch, das Gewehr zu entladen, explodirte die Patrone und der Schutz ging nach hinten aus dem Lauf.

Dittschlag. Aus Breslau wird der „Volkszeitung“ telegraphirt: Bei der Feldübungsübung der 8. Compagnie des Infanterieregiments 157 in Neisse fielen am Montag, wie die „Neisser Presse“ meldet, zahlreiche Leute vor Hitze um. Der Musikleiter Panke verlor nach drei Stunden.

Nus dem Lande der Hammelbiede. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Belgrad: Eine starke Anwesenheit überfiel in der Nähe der Grenze zwischen Ruwioda und Dabichewatich serbische Feldarbeiter. Die serbische Grenzwaache teilte zu Hilfe, aber auch die Anwesenheiten verließen durch 200 Stammesgenossen und 60 reguläre Nizamwurpen. Das sich entzündende Gefecht dauerte drei Stunden. Drei Nizams und zwei Anwesenheiten fielen. Ein gefallener Nizam wurde mit seiner ganzen Ausrüstung auf serbischem Gebiete zurückgehalten. Serbien traf umfassende Maßregeln, um erneute Einfälle zu verhindern.

Des Herrn Lieutenant's Flamme. Lieutenant (zum Vortritt): „Jein, in meinem Glühlichtstrumpf ist ein Loch; gehen Sie hin und bestellen Sie einen neuen für die Flamme.“ — Jein (in der Strumpfwärmerhandlung): „Dem Herrn Lieutenant seine Flamme hat ein Loch im Strumpf und Sie sollen mir einen neuen für das Fräulein geben.“

Von der „Schmiere.“ Direktor (nach der Vorstellung): „Das gebrachte Publikum wird gebeten, noch ein Weitzen fügen zu bleiben! Die Königin Maria Stuart wird sich erlauben, um ein kleines Doucur sammeln zu gehen!“

Ein edler Bergler. „Was sich denn dem Müller eigentlich?“ — „Der hat sich drei Rippen gebrochen — er ist im Gebirge abgestürzt!“ — „So, so, ich glaube schon, es war ihm ein Malheur passiert!“

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 6. bis 12. August.
Geboren: Ein Sohn des Hiesigen-Büchselei-Mechanikers, Wertarbeiters G. D. Cornelius, Geschäftsführer G. H. Dümmelens, Schloffer H. Fr. Jost, Maurer G. E. Pöbber, eine Tochter des Ober-Bootsmannsleuten G. H. Wollmann, Heizer H. E. Tobien, Zimmermann Chr. Gantel, Werftkochenmann S. H. Fr. Ulrich. Außerdem wurden 3 uneheliche Geburten (2 Knaben und 1 Mädchen) angemeldet.

Kaufgeboten: Kalermeister D. Chr. S. Wöbbers & H. Fr. J. Jansen, beide hier, Zimmermann D. H. Eggers zu Bant und M. J. Jürgens zu Doornik, Anstreichermaler H. Harauz zu Burgfährort und H. Schellker, Metzger H. B. V. Thiele hier und Chr. Chr. H. Hoffmann zu Goorden, Kaufmann Fr. H. Mearwardt hier und M. H. Fischer zu Braunsberg, Küstler H. J. Gerdes und H. A. Weber, beide hier, Metzger G. Prohm hier und G. Jacobs zu Jadeln, Tischler S. Fr. W. Baris hier und D. G. Drenge zu Carlsbude, Tischlermeister S. H. D. Drenmerer hier und H. J. Jansen zu Garolmentel, Oberknecht G. D. Z. Reyer zu Kiel und V. A. Abel zu Berlin.

Chefgeschlungen: Schloffer D. J. Jostens zu Deppen und E. D. zum Stroff hier, Feldwebel E. D. Malde und H. W. S. Bachaus, beide hier, Schreiber H. J. Schid und G. H. Hennmann, beide hier.
Wiederborn: Kattreger H. G. Goben, 23 J. alt, Schloffer H. Mennan, 44 J. alt, Tochter des Wirtführers S. G. Peters, 2 M. alt, Kesselführer H. Fr. Kiebi, 15 J. alt, Sohn des Barbiers H. W. D. Vape, 8 M. alt, Schmidt Fr. W. Braune, 64 J. alt, Schiffbauer Fr. Behns, 44 J. alt.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 12. August. Wie die „S. N. R.“ hören, ist in Anregung gebracht worden, das

Mausoleum, in welchem Fürst Bismarck beigesetzt werden soll, auf Reichskosten zu errichten.
Tredde. 12. August. Gestern Vormittag erhob sich auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe an dem Grabe seiner Frau der Baumstumpf auf aus Prag.

Nienburg. 12. August. Die Ferienkammer verurtheilte den früheren Kassier der Nienburger Volksbank, Christian Petersen, welcher im Jahre 1892 von hier geschäftet war, später in Kopenhagen ergriffen wurde und dort wegen Verbrechen gegen das Leben eines dreijährigen Junghausstrafe verbüßt, wegen Wechselerschleichungen und neunsfachen Betrages zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf zehn Jahre.

Agram. 12. August. Im hiesigen Universitätsgebäude explodirte in der Wohnung des Bediensteten eine Anzahl von diesem angefertigter Feuerwerkskörper. Die Wohnung wurde zerstört, der Bedienstete, dessen Frau und Tochter wurden schwer verletzt; zwei Kinder trugen leichtere Verwundungen davon.

Budapest. 12. August. Bezüglich der Ausgleichsverhandlungen erhebt die Situation sehr kritisch. Der gestrige Ministerrath bevollmächtigte Banffy, falls er seinen Standpunkt nicht durchsetzen könne, die Entlassung des gesammten Kabinetts anzufordern. Die Reise an das Hoflager erfolgt auf allerhöchste Verurteilung. Banffy berichtet sich mit den Mitgliedern der Majorität und überzeuge sich, daß die Mehrheit an dem von ihm vertretenen Standpunkte festhält.

Paris. 12. August. Die Anklagekammer läßt heute die Entscheidung über die von Bertulus getroffenen Verfügungen, gegen Eberhazy und Madame Pans Anklage zu erheben. Das Urtheil lautet dahin, daß dieselben nicht vor die Geschwornen verwiesen werden könnten,

sondern sofort in Freiheit zu setzen seien. Major Eberhazy ist heute Nachmittag aus dem Gefängnis entlassen worden.

Mailand. 12. August. Seit zwei Tagen herrscht in Ober- und Mittel-Italien ein heftiger Nord-Ost-Wind, der, theilweise verbunden mit starken Niederschlägen, überall großen Schaden anrichtet. Unglücksfälle liegen aus Parma, Ravenna, Treviso, Bologna und Mantua vor.

Genua. 12. August. Gestern Abend fand bei Fontedecimo ein Zusammenstoß zwischen einem Durchgangszug und einem Güterzug statt. Vier Personen wurden getödtet und unzählige verwundet.

Capstadt. 12. August. Bei den Wahlen in Capland wurden für Capstadt vier fortschrittliche Abgeordnete gewählt.

Cuttung.

Für den von pflanzlicher Unabkömmlichkeit betroffenen Genossen in Obergeschichten gingen der und ein: Von N. Z. 190 Mt., J. H. 0.50 Mt., G. D. 1.00 Mt. Weitere Beiträge nehmen mit entgegen.
Die Expedition des „Nordb. Volksblattes“

Schwaffer.

Sonntag, 14. August. Von 10.54 Nachm. 11.44
Montag, 15. August. „ 11.56 „ „ —

Kalk u. Auskunft in allen Gewerbestreitigkeiten, in Rentenaffären, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter unentgeltlich: H. Thomsen, Neubremm, Grenzstraße, an allen Wochenenden, und Herrn Jacob, Bent, Berl. Börsenstr. 74, Donnerstags, Donnerstags und Sonntags von 6 bis 8 Uhr Abds.

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbestreitigkeiten, in Sachen der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilen H. Heilmann, Mühlendamm 26, und Chr. Wolf, Kurndamm 1.

Große Zeisenerparnis! und doch reine blendend weiße Wäsche erzielt man durch

Dr. Hensels Waschkali

gewonnen nach dem D.R.-Patent 88003 in allen Kolonialwaaren und Drogenhandlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Auf nachstehendes Gesetz vom 5. Mai 1886, betr. das Fahren mit Velocipeden wird aufmerksam gemacht.

§ 1. Jeder Velocipedfahrer hat eine Signalglocke und nach eingetretener Dunkelheit eine brennende Laterne auf seinem Velociped zu führen.

§ 2. Entgegenkommenden Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist in langsamer Fahrt mit Vorsicht auszuweichen und zwar nach der freigelegenen Seite des Weges.

Beim Einholen von Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist durch wiederholtes Glockensignal bei langsamer Fahrt das Herannahen des Velocipedes rechtzeitig vor dem Passiren anzudeuten. Wird das Signal überhört, so sind die Fußgänger bzw. die Fuhrwerke oder Pferde und die Reiter vor dem Passiren anzuhalten.

Ist ein gefahrloses Passiren (Abs. 1 und 2) nicht gesichert, so haben die Fahrer abzuweichen.

§ 3. Mehrere Velocipedfahrer, die desselben Weges fahren, haben, sobald sie sich Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden nähern, einzeln hintereinander zu fahren und an einer und derselben Seite zu passiren.

§ 4. Bei Wegkreuzungen u. scharferen Biegungen im Wege ist langsam zu fahren.

§ 5. Hinsichtlich des Fahrens mit Velocipeden auf Fußwegen wird auf die Bestimmungen des Artikels 89 lit. a der Wegordnung verwiesen.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Der Gemeindevorsteher.

Meenz.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete nimmt Veranlassung auf nachstehende Verbote vom 24. Juni 1885 und 13. Juni 1897 hinzuweisen:

1. Das Betreten des auf dem Bantter Gboden eingerichteten Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten.

Für männliche Personen ist das Betreten der Krone und der Südseite des Deichs und des Vorlandes zwischen dem Männerbade und dem Bantter Außenstief in der Badeszeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) 2 Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.

Für weibliche Personen ist das Betreten der Krone und der Südseite des Deichs und des Vorlandes zwischen der Deichstraße und dem Gehöfte des Landwirths Anieling während der im Abs. 1 gedachten Zeit verboten.

3. Das Betreten der am Gmß-Jadekanal gelegenen festlichen Badeanlagen und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist untersagt.

Der Gemeindevorsteher.

Meenz.

4. Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.
Bant, den 19. Juli 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, auf nachstehende Bestimmung des § 366, Biffer 2, des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich besonders aufmerksam zu machen:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: Wer in Städten oder Dörfern übermäßig schnell fährt oder reitet, oder auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der Städte oder Dörfer mit gemeiner Gefahr Pferde einführt oder zureitet.

Der Gemeindevorsteher.

Meenz.

Wilhelmshav. Schützenfest
Schützenplatz Bant.

Carl Melich's
Original-Theater
weltberühmt und weltbekannt ist mit vollständig neuem Personal und Programm eingetroffen.

Täglich 3 Hauptvorstellungen!
Anfang 4, 6 und 8 1/2 Uhr Abds.
Alles Uebrige wie bekannt.

Zu verkaufen
50 Stück fünf Wochen alte
Ferkel.
Bernh. von Cölln,
Neuener Altingroden bei Hüsterfel.

Prima
Gmder Vollheringe
Stück 5 und 6 Pfg. empfiehlt
Schöpke,
Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 3.

Weisser Schwan.

Zum Schützenfeste empfehle mein auf das Beste eingerichtete

Restaurationszelt

dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven-Bant zur fleißigen Benutzung. — Ausgezeichnetes Bier und kalte Speisen. — Constante Bedienung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergeben ein

F. Schigoda.

In meinem Lokale am Bantterdeich findet Nachmittags großes **Hühner-Auskegeln** statt. Hierzu ladet Regelfreunde ergeben ein
der Obige.

Schützenfest Bant.

Meine Restauration Zur guten Quelle
auf dem Festplatze empfehle einem geehrten Publikum zum fleißigen Besuche. Gute Waare! Prompte Bedienung.

H. Bergmann.

Bäckerei zu vermieten.
Eine seit 10 Jahren mit bestem Erfolge betriebene, an bester Lage sich befindende Bäckerei ist zum 1. Novemb. zu vermieten.
H. P. Nannen, verl. Börsenstr. 83.

Zu vermieten
§. 1. Nov. eine dreiraum. Unternehmung. Beckläng. Götterstraße 3.

Zu vermieten
eine Etagenwohnung, drei Räume, Mietpreis 150 Mk. auf sofort. Dergleichen zum 1. Nov. eine Etagenwohnung mit abgeschlossnem Korridor sowie zwei Oberwohnungen.
H. P. Nannen, verl. Börsenstr. 83.

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine geräumige Unternehmung mit trockenem Keller, kleinem Garten und sonstigem Zubehör.
Neuhäusen, Bant, Nordstr. 11.

Suche auf sofort
20 Maurer.
Beschäftigung auch für den Winter.
E. Burschkies
Kaiserstraße.

Gesucht
zum 21. August ein 1. Bäckergehilfe.
H. Bohemann, Landwehr.

Gut möblirtes Zimmer
für einen jungen Mann.
Theilenstraße 8 1. Etg.

Zu vermieten
eine Oberwohnung zum 1. November.
Wilhelmshavenstr. 7.

Gutes Logis für 2 j. Leute
Neubremm, Bremer Str. 9.

Achtung Bauarbeiter!

Mittwoch, den 17. August
Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei J. Zaale, Germaniahalle.
Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Die Ortsverwaltung.

Naturheil-Verein

Bant-Wilhelmshaven.
Montag, 15. August, Abends 8 Uhr.

Versammlung

Tagesordnung:
1. Gesellschaftliches, 2. Vortrag, 3. Beschlüsse.
Der Vorstand.

Radfahrklub „Fare well“.

Sonntag den 14. d. Mts.:

Club-Tour nach Varel.

Abfahrt 1 Uhr vom Vereinslokal.
Der 1. Fahrwart.

Umfände halber zu verkaufen
eine Nähmaschine.

Marktstraße 39, im Laden.

Gutes Logis

Neue Wilhelmshavenstr. 71, 1. Et. 1.

Zu vermieten

zum 1. September eine schöne geräumige Unternehmung.
Fr. Tarkö, Bant, Adolfsstr. 9.

Als mildeste u. sparsamste
Toilette-Seifen

empfehle:
Lillienmilch-Myrrhollin-Salutaris-Eulen-Palmitin-Konkurrenz-Hyg. Fett-
Seifen

R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz.

Bauplätze

in allen Preislagen sind unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Gesamtwerthes (Kass und Platz) dabei in Aussicht stellen.
Mandatar Schwitters, Bant.

Auf dem Schützenfest in Bant lebend zu sehen:
Die kleinsten japan. Zwergpferde Rosa, Tanny, Zampa

aus dem Tierpark von Carl Hagendorf, Hamburg. Es sind dies in Wirklichkeit die kleinsten Pferde der Welt, welche zum ersten Mal lebend in Deutschland gezeigt werden. Die Hufeisen haben die Größe eines Dreimarstückes. Die Pferdchen sind so zierlich, daß man dieselben mit einem Kinderspielzeug vergleichen kann und erregten wegen ihrer Kleinheit in den meisten namhaften Städten des In- und Auslandes das allergrößte Aufsehen. — Außerdem Vorzeigung des **kleinsten Hirsches der Erde**, 30 Ctm. hoch und 6 Pfund schwer. Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Centralhalle Heppens.

Heute Sonntag den 14. August:

Großer öffentl. Ball

zum ersten Mal im neuen Saale.
 Entree frei. Anfang 4 Uhr. Entree frei.
 Es ladet freundlichst ein
Fr. Maes.

Vereins- und Konzerthaus
Zur Arche.

Dienstag den 16. August:

Großer öffentl. Ball

bei gut besetztem Orchester.
 Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Fr. Gemoll.

Todes-Anzeige.

Gestern verstarb plötzlich durch einen Anschlag unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder

August

im Alter von 19 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Bant und Frankenthal in Bayern,

den 13. August 1898

Jakob Mattes u. Frau

nebst Geschwister.

Die Beerdigung wird noch näher bekannt gemacht.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Otto

im zarten Alter von 3 Monaten, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme betrübt zur Anzeige bringen.

Bant, den 13. August 1898

Ant. Jansen u. Frau

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bant, Consum, aus statt.

**Waarenhaus
 B. H. Bührmann.**

Unter Preis!

Ein Post. Sommer-Anzüge

für Herren
 15 Mark unter wirklichem Werth.

Ein Posten Buckskin-Hosen

3,50, 4,50, 6, 8 Mt.

Steppdecken

3, 4, 5,50 bis 12 Mt.

Steppdecken aus Wollsatın
 mit Normal-Trittsfutter 6 Mt.

Schützenhof Bant.

An den drei Schützenfesttagen:

Großer öff. Ball

in der Konzerthalle.

Entree 30 Pfennig, wofür Getränke.

Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

(Oldenburger Straße.)

Sonntag, am 1. Schützenfesttage:

Große öffentliche Tanzmusik

in meinem neu decorirten Saale.

Hierzu ladet ergebenst ein **Frau Bwe. Brumund.**

Arbeiter-Turnverein „Phönix“.



Den Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, dass der Tod durch einen Unfall den Vorturner

August Mattes

aus Frankenthal i. R. aus unseren Reihen gerissen.

Der Verein verliert in dem Dahingeshiedenen ein treues, stets aufopferungsbereites Mitglied und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Mitglieder werden ersucht, zur Beerdigung sich rechtzeitig im Vereinslokal einzufinden zu wollen.

Bant, 13. August 1898.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Sie wiederum zum diesjährigen Schützenfeste mit einer großen Auswahl

billiger Emaille-Sachen

eingetroffen, und ladet alle Besucher freundlichst ein.

Frau Billen.

H. Schmilowitz, Neue Straße 8.

Zum Schützenfest

können Damen hübsche garnirte **Damenhüte** für ein geringes Geld erwerben, denn die noch vorrätigen Damenhüte werden jetzt zu **Zwitspreisen** gänzlich ausverkauft.

**Naturheil-Verein
 Bant-Wilhelmshaven.**

Nachruf!

Gestern Nachmittags verschied im Wilhelmsh. kaiserlichen Krankenhause nach längerem Leiden an der Prostataerkranktheit unser eifriges Mitglied und Vereinsaffizier, der Maschinenbauer

Fr. Fuermann

im 43. Lebensjahre. Der junge Verein verliert in dem Entschlafenen einen eifrigsten Förderer der Naturheilbestrebungen.

Woge ihm die Erde leicht sein!

Bant, den 13. August 1898.

Der Vorstand.

Die Beerdigung wird später bekannt gegeben.

Nachruf!

Den Kollegen des **Deutschen Metallarbeiter-Verbandes** die betrübende Nachricht, daß am Donnerstag unser braves Mitglied, der Schlosser

August Mattes

im blühenden Alter von reichlich 19 Jahren beim Baden im Emb-Jade-Kanal ertrunken ist. Wir werden dem plötzlich und so jung verstorbenen Kollegen, der für uns ebenfalls mit zu den besten Hoffnungen berechtigte, feid ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Ruhe sanft!

Bant-Wilhelmshaven

den 13. August 1898.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 189.

Bant, Sonntag den 14. August 1898.

12. Jahrgang.

Leiden eines Europäers in Amerika (Argentinien).

Eine Insel sei hier besonders erwähnt, nämlich Chiloe, nach welcher in letzter Zeit viele Auswanderer exportiert werden. Diese Insel nennt man dort die Verbrecherinsel und einige Deutsche sagten mir, in einem deutschen Buchhaus müßte es ein besseres Dasein geben, als auf dieser Insel für einen Kolonisten. Uebrigens ist ganz Chile nicht viel mehr, als ein großer Kasten den Einwanderern voll zu schaffen macht. Nicht zu verwechseln ist das auch der Schnaps, das unermessliche Kulturprodukt, dort nicht fehlt und viele Deutsche Schnapsbrennerien errichtet haben, die ihnen ein gutes Stück Geld einbringen.

Nach all dem Durchgelesen findet es der Eingewanderte schier unbegreiflich, daß die Agenten in der infamsten und schandhaftesten Weise ihr Handwerk treiben können, denn es ist doch ein Verbrechen, die Leute unter den ärgsten Vorbedingungen offensichtlich in die traurigste Lage, ja in Lebensgefahr zu versetzen. Bei den vielen Arbeitslosen, die hier in Chile, besonders in Nord-Chile, vorhanden sind, kann man sich kaum vorstellen, daß sich die dortigen Anführer freuen, wenn Einwanderer dortkommen, und daß sie dieselben mit offenen Armen empfangen würden, wie die Agenten in ihren Broschüren plausibel machen wollen. Von Freiheit kann man insofern gesprochen werden, als die europäischen Unternehmer ihre Arbeiter nach Herzlust ausbenten können. Mindestens stark übertrieben ist auch, daß Chile mit Leichtigkeit 50 Millionen Menschen ernähren könne, wobei schon jetzt bei 4 bis 5 Millionen Köpfen Bevölkerung die meisten ein geradezu trauriges Dasein fristen müssen.

Wir entschlossen uns, von Puerto Montt abzureisen und nach Nord-Chile zu wandern; doch wurde uns davon ganz besonders abgerathen und gewarnt, da es dort wie gesagt ungenügende Arbeitslose geben sollte. Wir gingen deshalb, da uns nichts anderes übrig blieb, in den angrenzenden Staat Argentinien, uns ganz unserm Schicksal überlassend. Der Weg führte über ein Gebirge, die Cordillera, zwischen zwei Vulkanen hindurch und über zwei große Sandseen, welche viel größere und kleinere Flüsse, welche letztere wir zumest ja Fuß packten. Nach einem Marsch von 2 1/2 Monaten, welcher nur durch einige Tage Raht unterbrochen war, kamen wir in Rocca an. Bis dahin hatten wir Tiffen nicht angetroffen, nur einzelne Weisungen. Hungern braucht man hier zu Lande nicht, da die Leute sehr gaffeln sind. Wenn man die dortigen Eingeborenen erzählt, daß in Deutschland Dierigen in Gefängnis wandern müssen, welche um etwas Eß- oder Trinken anhalten, so ist ihnen das ungläublich.

Unterwegs trafen wir auch einige Deutsche an, unter Anderen zwei Brüder von Putzamer, von welchen einer Schafe hütete.

Von Rocca ging die Weite weiter. Nach einigen Wochen Marsch kam uns ein schwebeliger Ingenieur in den Weg, welcher auch deutsch sprach. Dieser verschaffte uns freie Fahrt bis zum nächsten Seebahnhof Bahia Blanca. Da uns die Luft, in Amerika zu bleiben, emgiltig ver-

gangen war, wollten wir hier nur so lange arbeiten, bis wir das Fahrgeld nach Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien, zusammen hatten, was uns auch gelang.

Für mittellose Kolonisten ist Argentinien ebenfalls nicht zu empfehlen. Der nördliche Theil des Landes, wo etwas wächst, meist Weizen, ist bereits an den Mann gebracht, und der fällige Theil taugt nicht zum Anbau. Hier wächst nur kümmerlich Getreide, und die wenigen Leute, welche hier wohnen, treiben nur Viehzucht und leben fast nur von Fleisch. Wenn die Agenten in Deutschland rühmen, daß man hier Hunderte von Morgen Landes erwerben kann, so läßt sie sich, dabei zu erwähnen, daß der deutsche Begriff von einer solchen Strecke Landes arg zusammen schmilzt und in Südamerika eine Familie auf 500 Morgen Land noch verdingen kann. Die Arbeit selbst wird an der Küste Argentiniens etwas besser bezahlt, als in Chile, jedoch giebt es in Argentinien meist Papiergeld.

In Buenos Aires war es uns unmöglich, zu arbeiten. Abgesehen davon, daß es in dieser Hinsicht ohne die nötigen Sprachkenntnisse ein trauriges Dasein ist, waren hier Tausende von arbeitslosen Italiern vorhanden. Wir knüpften deshalb Verbindungen an mit dem Kapitän eines englischen Dampfers, auf welchem wir uns denn auch nach Liverpool arbeiten konnten. 40 Schilling brachte uns diese Arbeit außerdem ein, jedoch war die Weiterreise antretend und über Hull und Hamburg die heimathlichen Gesinde wieder erreichen konnten. kamen wir auch an Oab und Gut am in Hamburg an, so waren wir doch reich an Erfahrungen, womit wir uns auch getrost behelfen.

Wende deshalb ein Jeder im Lande und arbeite mit der Befreiung seiner Lage, an der Befreiung des Proletariats von dem Banden des Kapitalismus, damit jedem Menschen in seiner Heimath eine Existenz möglich ist, wie sie dem Menschen zukommt. G. U.

Korrespondenzen.

Damburg, 10. August.

Eine eigenartige Anekdote des 8. 11 des Verheerendes letzte sich das hiesige Schiffgeleit V. In Nr. 152 des Damburg. Echo vom 2. Juli enthält im Vorbericht eine Annonce der Streiftätigkeit der Badergesellschaft, in der zum ersten Mal nicht die Namen derjenigen Badermeister, die die Förderung der Badergesellschaft bewilligt hatten, sondern diejenigen, die nicht bewilligt hatten, oder aus sonstigen guten Gründen vorläufig die Streiftätigkeit in dieser Weise nicht ablehnen wollten. Zum Schluß der Annonce war gesagt, es seien verschiedene Badermeister von der Förderung durch die Delegation, die Delegation wurde die Konventionalschritte von 1000 Mk. für die Bader auf dem bes. bestimmten Anekdote verpflichtet hatten, einfließen, gewonnen worden, ihre Bewilligung zurückzuziehen. Unter Bezugnahme auf diese Annonce wurde die Delegation, vertreten durch den Delegationen Rat, eine Besichtigung auf Grund des 8. 11 des Verheerendes an das „Echo“. Zuerst wurde erhebt verlangt die Mittheilung, daß in der Besichtigung nicht alle Namen aufgeführt waren, und zweitens, daß die Delegation seinen Badermeister durch die Delegation, die wurde die Konventionalschritte von 1000 Mk. einfließen, zur Zurücknahme der Bewilligung gezwungen hätte. Das „Echo“ lehnte die Aufnahme der Besichtigung ab. Auf die Denonciation der Delegation wurde dann vom Ammiral Dr. Schemann ein Strafgeleit von 60 Mk. oder 12 Tage Haft gegen den verantwortlichen Badermeister des „Echo“, Gustav Wabersitz, erlassen. Der dagegen erhobene Einspruch wurde am 8. August vor dem Schiff-

gericht verhandelt. Der Angeklagte Wabersitz erklärte, er habe die Besichtigung nicht angenommen, weil sie sich gegen ein Interesse gerichtet habe. Für die in den Urtheilen besprochenen Thatsachen habe er das Publikum gegenüber keine Verantwortung, weil er sie nicht kontrolliren konnte. Nur sei er der Schicksale dieser Verantwortung, daß die Urtheile keinen freudigen Inhalt enthielten. Der Ammiral Döbner hält dafür, daß der Strafbefehl zu Recht erlassen ist. Der Verteidiger Dr. Sule führt aus, nach der Natur des Verheerendes solle der Badermeister einer Zeitung nur dann nach § 11 des Verheerendes verantwortlich gemacht werden können, wenn unter der Regie, unter der Autorität des Badermeisters Thatsachen in der Zeitung behauptet würden. Das sei hier aber nicht der Fall. Es würde zu den unangenehmsten Konsequenzen führen, mehrmals zu Tag zu streifen, über den Willkür, Besichtigungen aufzunehmen, die sich gegen Urtheile der Zeitung richteten. Das Gericht erkannte auf Befreiung des Badermeisters. Der § 11 des Verheerendes verpflichte den Badermeister ganz im Allgemeinen, Thatsachen, die in seiner Zeitung enthalten sind, auf Verlangen zu bekräftigen. Der Konventionell einer Zeitung würde keine Ausnahme, auch für die darin behaupteten Thatsachen machen dürfen. Sont konnte es ja dahin kommen, daß der Badermeister alle Thatsachen, für deren Richtigkeit er nicht einsehen würde, in den Urtheilen nicht bekräftigen würde, bis letztere sich selbstständig Beweise eingestellt werden.

Überd., 10. August.

Um Bau des Elbe-Travekanals wird dem „Hamb. Correspond.“ gefolgt: Die Bauarbeiten haben bisher einen guten Fortschritt genommen, trotz der erheblichen Hindernisse, auf die man namentlich in der Nähe Lübecks stieß. Der Beginn des Baues waren zwar umfangreiche Bohrungen zur Feststellung des Baugrundes vorgenommen worden, die ganz betrübende Resultate zeigten, doch stieß es später an manchen Stellen das Unerwartete heraus. Namentlich ist dies bei den Brückenbauten, namentlich bei der Brücke über den Mühlenthor in Lübeck, wo der Kanal die Hauptstraße durchschneidet, glaubte man die Brückenpfeiler direkt auf dem Grunde errichten zu können. Nach Aushebung der Baugruben ergaben sich aber viele Uebeln, so daß man die Pfeiler auf einem künstlichen Fundament zu errichten genöthigt ist, das bei anderen Brückenbauten. Die in den Brückenbauten vorkommenden Brücken vor dem Mühlenthor, Hütten- und Dampfer werden nach vollständig in diesem Jahre fertig gestellt werden. Nach der Eisenbahnbrücke dürfte vor Jahresfrist noch vollendet werden. Die Kanalstraße von Lübeck nach Altona ist bis auf eine kleine Strecke bei Hüttenberg fertiggestellt und erstreckt sich die Arbeiten auf dieser Strecke hauptsächlich auf die Schienen- und Brückenbauten. Die Krümmerer Schiene ist fertig, die Brücken- und die Zementarbeiten geben ihrer Vollendung entgegen, während bei der Brücke über den Mühlenthor, Schiene man mit den Röhren des Baugrundes beschäftigt ist. Die erforderlichen Brücken bei Genu, Krümmerer und Genustraße sind bis auf die Montage fertiggestellt, die Brücke zwischen Genu und Nichten im Bau begriffen. Einmündige Pfeiler können in diesem Jahre nach dem Verkehr übergeben werden. Es bleibt auf dieser Strecke dann nur noch der Bau der Eisenbahnbrücke bei Genu. Es man hier wie bei den anderen Eisenbahnbrückenbauten einen Umgebungsbaum für die Bahn besteht, ist bis jetzt noch nicht zu sehen. Von den auf der Kanalstraße zwischen Altona und Lübeck 7 Millionen Kubmeter Gerölle sind nahezu 4 Millionen ausgegeben. Der Kanal ist auf einer Strecke von 17 Kilometern vollständig fertig, 15 Kilometer sind im Bau begriffen, die übrigen sind angeordnet. 1300 Mann beschäftigt, um das Kanalbauwerk auszuführen. Die auf dieser Strecke in Betracht kommenden Schichten bei Nischen und Lauenburg sind im Bau begriffen. Es werden, wie die bei Krümmerer, mit Sperrmännern ausgerüstet, um in wasserreichen Stellen den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Die großen Eisenbahnbrücken der Brücken, wo der Kanal den Hüttenberg bei Berlin-Dahlemer und der Lübeck-Lübenburger Bahn durchschneidet, gehen der Vollendung entgegen und werden nach im Laufe dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden können. Unvorhergesehene Schwierigkeiten, wie sie auf der Strecke Lübeck-Altona so vielfach vorkommen, haben sich auf der Strecke Lübeck-Lauenburg nicht gezeigt, und es dürfte die Vollendung der Kanal hier noch vor der feierlichsten Zeit erfolgen. Das der Kanal wird überdem vom bestimmten Zeitpunkt fertig wird, bevorsteht man. Der hiesigen Schiffsahrt Baugrund, die sehr schwierigen Unter- und in „erforderlich“ meist mehr Zeit, als man

vorher annahm. Dazu kommt noch, daß der öffentliche Verkehr die Arbeiten sehr hemmt.

Niel, 10. August.

Dem Schiffbau. Der „Meier-Blg.“ wird von hier geschrieben: „Nege Thätigkeit herrscht jetzt auf der Germania-Werft, bei in diesem Jahre auch der Bau des Panzerschiffes erster Klasse „Graf König Wilhelm“ von 115 m Länge, 10.500—11.000 Tonnen Wasserverdrängung und 13.000 indizierten Pferdekraften, für eine Geschwindigkeit von 18 Knoten übertragen ist. Im Bau begriffen sind auf der Werft der Kreuzer „Gazelle“ von 2000 Tonnen und 6000 indizierten Pferdekraften, eine Bahngänge- und Kessel-Anlage für den Kreuzer zweiter Klasse „Pera“, welcher im November dieses Jahres seine Probefahrten beginnen soll, und ebenfalls die Kessel- und Bahngängeanlage für das Panzerschiff erster Klasse „Kaiser Wilhelm II.“ von 13.000 indizierten Pferdekraften. Zwei für die deutsche Marine gebaute Dampferprobefahrer sind für die deutsche Marine gebaute Dampferprobefahrer von 49,5 m Länge, mit Maschinen von 2700 indizierten Pferdekraften, für eine Geschwindigkeit von 25 Knoten, sind bereits so weit fertig, daß mit den Probefahrten hat begonnen werden können. Außerdem baut die Germania-Werft auf einem Zwerchbauern für Stettin von 82 m Länge, 1000 Tonnen Wasserverdrängung und mit Maschinen von 6000 indizierten Pferdekraften für eine Geschwindigkeit von 22 Knoten; bekanntlich wurde ein Schiff von ähnlichen Dimensionen, der „Zug“, im vorigen Jahre an die brasilianische Regierung abgeliefert.“

Vermischtes.

Schau vor Schenklingen. Ueber die Ausfertigung eines Schugmanns bringt der „Rhein. Stadtanzeiger“, ein bürgerliches Blatt, eine Darstellung, die ihm, wie er schreibt, von einem angehenden, ihm persönlich als befehlen und durchaus glaubwürdig bekannten Bürger zugeht. Dieser Gemäthsman sah, wie am 1. August abends auf dem Weidenbach, an der Kaserne, ein Schugmann einen anständig gekleideten Mann mit der rechten Hand am linken Arme festhält. Der so Geführte trug in der rechten Hand einen großen, in Papier verpackten Gegenstand, so daß jede Widerstandsleistung vollständig ausgeschlossen war. Als die Weiden am Silberbau der Kaserne am Weidenbach angekommen waren, sagte der Verhaftete zu dem Schugmann: „Weidenbach haben Sie mich denn eigentlich verhaftet? Lassen Sie mich doch los, ich gehe ja so mit. Sie haben mich nicht zu malträtiren; ich bin auch Soldat gewesen, so gut wie Sie. Ich bemerke Ihnen noch, daß ich mit dem Zuge um 12 Uhr und so und so viel Minuten abfahren muß.“ Darauf sagte, so heißt es im Bericht, der Schugmann seinen Gefangenen mit aller Kraft im Genick und trieb ihn auf diese Weise eine Strecke weiter, auch schlug er ihn ab und zu gegen die Kaserne. Kurz vor dem Eingang zur Friedrichstraße, wo das Abfahrtsrohr vom Dache zur Straße führt, ist eine vorgebaute Ede. In diese drückte der Schugmann seinen Gefangenen, mit dem Gesicht gegen die Wand und verlegte ihm einige Schritte. Unter solchen fortgesetzten Mißhandlungen wurde der Arrestant zum Kommissariat in der Friedrichstraße gebracht. Der Gemäthsman berichtet dann weiter: „Lohne ein Wort zu sagen, habe ich die Sache angesehen und ging den Weiden ab 8 bis 10 Schritte nach. Als ich an dem Hause des Kommissariats ankam, lagen Beide in der im Hausflur befindlichen Treppe, der Schugmann oben auf und ich schlug auf den Mann los. Ueber diese ohne bemerkbare Veranlassung erfolgte Mißhandlung empört, ging ich zum Bureau, nannte meinen Namen und erklärte: „Ich trete als Zeuge ein wegen der Mißhandlung.“ Es waren

Geschichte eines Konshribirten von anno 1813.

Erzählung von Erdmann-Chariton.
14. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.
Und mehr und mehr sich ereignend, rief Tante Grebel:
„Es wird also keine Revolution mehr kommen! Diese Banditen werden also immer die Herren sein.“
„Langsam, langsam, Mutter Grebel, beruhigen Sie sich,“ sagte Herr Goulden. „Um Dimmels willen, schreien Sie nicht so. Joseph, erzähle uns die Sache einfach und vernünftig. Sie haben sich getraut... es ist gar nicht anders möglich... Haben denn der Herr Bürgermeister und der Hospital-Arzt nichts gesagt?“
Seufzend erzählte ich die Geschichte mit dem Viefe. Tante Grebel, die noch nichts davon wußte, hob die geballten Fäuste auf und rief:
„Der Schurke! Gott gebe, daß er noch einmal zu uns kommt! Ich schlage ihm mit dem Bein den Schädel ein!“
Herr Goulden war außerst betroffen.
„Wie?“ sagte er. „Du hast nicht sofort gerufen, das wäre falsch! Die Geschichte ist also wahr?“
Und da ich, ohne zu antworten, den Kopf senkte, fügte er mit gefalteten Händen hinzu:
„Die Jugend, die Jugend!... das denkt an nichts... Welche Unflughheit!... welche Unflughheit!“
Er ging dabei im Zimmer umher. Dann setzte er sich, um seine Brille zu putzen, und Tante Grebel sagte:

„Ja! aber sie sollen ihn trotzdem nicht haben; ihre Besesstheit soll ihnen nichts nutzen: schon heute Abend wird Joseph im Gebirge, auf dem Wege nach der Schweiz sein.“
Herr Goulden wurde sehr ernst, als er diese Worte hörte. Er runzelte die Stirn und nach Verlauf eines Augenblicks entgegnete er:
„Es ist ein Unglück, ein großes Unglück... denn Joseph ist wirklich laben... man wird das später einsehen... er wird keine zwei Tage mehr leben können, ohne zurückzubleiben und krank zu werden. Sie haben aber Unrecht, Mutter Grebel, solche Leben zu führen und ihm einen schlechten Rath zu geben.“
„Schlechten Rath?“ erwiderte sie. „Sie wollen also auch die jungen Leute niedermetzeln lassen, Sie?“
„Nein,“ entgegnete er, „ich liebe die Krüge nicht, namentlich nicht solche, bei denen Hunderttausende ihr Leben einbüßen zum Ruhme eines Einzelnen. Die Krüge sind aber jetzt vorüber. Nicht mehr, um Ruhm und Länder zu gewinnen, hebt man jetzt Soldaten aus — jetzt gilt es, das Vaterland zu verteidigen, das Tyrannen und Ehrgeiz in schlimme Händel verwickelt haben. Jetzt wünscht man wohl den Frieden. Unglücklicherweise aber rücken die Russen vor, die Preußen verbinden sich mit ihnen, und unsere Freunde, die Cellerer, warten nur auf eine Gelegenheit, um über uns herzufallen; wenn man ihnen nicht entgegengeht werden sie zu uns kommen, denn wir werden wie Anno 93 ganz Europa auf dem Halbe haben. Das ist also ganz etwas Anderes als unsere Krüge in Spanien, Rußland und Deutschland. Und ich selbst, so alt ich bin, Mutter Grebel — wenn die Gefahr zu wachsen

fortfährt, und wenn man der Alten aus den Zeiten der Republik beharrt — ich würde mich schämen in der Schweiz Urten zu machen, während Andere ihr Blut vergießen, um mein Vaterland zu verteidigen. Und dann macht Euch wohl: die Defekturen werden überall verachtet. Nachdem man einen solchen Streich begangen, hat man nirgends eine Stätte, hat man weder Vater noch Mutter. Weder Heimath noch Vaterland mehr... Man hat sich selbst für unfähig erklärt, die Ehre seiner Wäpchen zu erhalten, die darin besteht, daß man sein Vaterland liebt und ihm hilft, selbst wenn es im Unrecht ist.“
Für den Augenblick sagte er nichts weiter und setzte sich mit ernster Miene an den Tisch.
„Nicht um eien,“ sagte er dann nach einem augenblicklichen Stillstehen. „Da schlägt es gerade jmds Uhr. Mutter Grebel und Katherine, geht Euch dort hin.“
„Sie setzen sich und wir ahen. Ich dachte über Herrn Gouldens Worte nach, die mir wohl befiend und richtig schienen. Tante Grebel kniff die Lippen zusammen und blickte mich von Zeit zu Zeit an, um meine Gedanken zu erforschen. Endlich sagte sie:
„Ich für mein Theil kümmere mich den Teufel um ein Land, wo man die Familienväter ausbeut, nachdem man die jungen Burken fortgeführt hat. Wenn ich in Josephs Stelle wäre, würde ich sofort davongehen.“
„Göten Sie, Tante Grebel,“ erwiderte ich ihr. „Sie wissen, daß ich nichts so sehr liebe als Frieden und Ruhe, aber ich möchte nicht als Geächteter in alle Länder fliehen. Trostlos aber werde ich thun, noch Katherine will: befiehlt sie

mit, nach der Schweiz zu gehen, so werde ich gehen!“
Da ließ Katherine den Kopf sinken, um ihre Thränen zu verbergen, und sagte ganz leise:
„Ich will nicht, daß man Dich Defecteur nennen könnte.“
„Gut denn, so mache ich es wie die Andern,“ rief ich. „Da die Walsburger und Dagsburger in den Krieg ziehen, ziehe ich mit ihnen.“
Herr Goulden machte keine Bemerkung.
„Jeder ist frei,“ sagte er, „doch freut es mich, daß Joseph gerade so denkt wie ich.“
Dann wurde es wieder still, und gehen zwei Uhr fand Tante Grebel auf und nahm ihren Rock. Sie schien niedergebunden und sagte:
„Joseph, Du müßt nicht auf mich hören, aber das ist gleich: mit Gottes Hilfe wird Alles das vorübergehen. Wenn Gott will, wirst Du wiederkommen, und Katherine wird auf Dich warten.“
Katherine wartete sich an meine Brust und begann zu weinen, und ich noch mehr als sie, so daß selbst Herr Goulden Thränen vergießen mußte.
Endlich hingen Katherine und ihre Mutter die Treppe hinunter, und die Tante rief mir von unten noch zu:
„Besuche uns ja noch zwei oder drei Mal, Joseph.“
„Ja, ja,“ erwiderte ich, indem ich die Thür schloß.
Ich hielt mich nicht mehr auf den Weiden. Noch nie hatte ich mich so unglücklich gefühlt, und noch heute dreht sich mir das Herz im Leibe herum, wenn ich daran denke.
(Fortsetzung folgt.)

wenigstens vier Beamte anwesend, wozu mir einer zurief: „Ah, Herr L., machen Sie, daß Sie hinauskommen! Diese meine Aufgabe bin ich bereit zu beschreiben. Auch haben außer mir noch Andere den Mißhandlungen zugehört. In erster Linie dürften die Weiben zu belagert sein...“

Der Staatsanwalt auf Abwegen. Wegen widerrechtlicher Inhaft wurden dieser Tage im Hofbräuhaus in München ein Soldat des Schwernen Reiterregiments und ein Staatsanwalt aus Duisburg verhaftet.

Freier von Hammerstein, der Erredakteur der „Kreuzzeitung“ wird, wie ein Berichtstatter meldet, in den nächsten Tagen die Buchhausmauern der Moabit Strassstraße verlassen und seinen Wohnsitz zunächst in Bayern nehmen.

Gegen die Hamburger Photographen Wisse und Brieler, die unlängst eine Aufnahme vom Bismarck auf dem Totenbette gemacht haben, hat — so wird der „Volksz.“ aus Hamburg geschrieben — der Reichsanwalt Däcker in Altona im Auftrage Debergt Bismarcks vom Landgericht Hamburg einen Bescheid erteilt, wonach den Photographen der Gebrauch der angefertigten Platten bei Strafe von 20000 Mk. für jeden Uebertretungsfall unter Androhung sofortiger Verhaftung verboten wird.

„Gräfin Dolma“, eine Hochpflasterin, die auf den tiefen Respekt unserer Gesellschaft vor allem blaublätigen Spezifität, ist kürzlich in Mexiko auf dem Schiffsboden entlarvt worden. Aber auch in Halle a. d. S. hat sie ihr Glück versucht, und zwar im Bad Wittelsd. Sie kam dorthin am Freitag Nachmittag an und miethete für sich, ihren Gatten, Tochter und Diener vier Zimmer zu je 40 Mk. und entfernte sich dann. Abends um 9 Uhr erschien sie wieder und bezog ihr Zimmer. Sie trug sich als Gräfin aus in's Fremdenbuch ein und ließ sich Speisen, Wein und Bier recht gut schmecken. Als der Keller um Zahlung ersuchte, wurde er abgewiesen mit dem Bemerkten, daß in zwei Stunden ihr Gatte einträte, der die Rechnung be-

gliche. Man war jedoch schon argwöhnisch geworden, und als nach Verlauf von zwei Stunden der angebliche Gatte nicht erschien, verlangte ein inzwischen herbeigekommener Polizeibeamter Zahlung, die indeß von ihr nicht geleistet werden konnte, weshalb man die „Gräfin Dolma“ ganz unglücklich in die Luft setzte. Auf dem Polizeirevier entpuppte sich jedoch die Gräfin, die vorher erst den verstorbenen Fürsten Bismarck als ihren Onkel, den Grafen Kanbau als ihren Bruder bezeichnete, als die Tochter der bekannten Seidenerfamilie Weismann aus Hamburg. Sie ist Schneiderin und 39 Jahre alt. Ihr Verbleib betrug 15 Pfg., allerdings recht wenig für eine Gräfin.

Triumph der Waffentechnik! In Absteige nächst Rairo wurden vor kurzem sehr interessante Versuche mit der fünfzölligen Döwitzer Kanone gemacht, mit der die 37. Feldbatterie der königlich englischen Artillerie ausgerüstet ist. Die Geschosse dieser Kanone sind mit Lydit, einem Explosivstoff von außerordentlicher Kraft, geladen. Die Versuche begannen mit dem Schießen auf 300 Yards Entfernung; nach einigen Schüssen wurde die Distanz verringert. Die Explosion der Geschosse bewirkte geradezu schreckliche Verheerungen. Auf einen weiten Umkreis flogen die Geschosspitzer, und die ganze Umgebung erbebte unter der Erschütterung. Die Wirkung des Geschosses gegen eine Mauer war jedoch nicht so kräftig, als man hätte vermuthen sollen. Es werden aber künftig Zäune mit langsamer Jänzung angewendet werden, und dann wird, wie man glaubt, die Wirkung schrecklich sein. Die Döwitzer Kanone soll in erster Linie zum Angriff gegen Wasserwerke verwendet werden, aber sie wird auch dazu dienen, alles wegzulegen, was sich auf dem Felde befindet, soweit die Explosionsgrenzen der Geschosse reichen. Das Geschöß, das in ein Gebüde oder in einen Truppenkörper einschlägt, wirkt verheerend. — So meldet freudig erregt ein bürgerliches Blatt. Die Kunst des Waffennordes floriert.

Ueber den Tornados, der am Sonntag Nachmittag in Köln und Umgegend so große Verheerungen anrichtete, entnehmen wir der „Köln. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Die gewaltige Naturerscheinung bestand aus drei Gemitterwirbeln, die hintereinander folgten. Die beiden ersten brachten nur den gewöhnlichen Gemitterregen, dann drehte der Wind gegen Nordost und der dritte Wirbel brachte geranne Zeit, um über das Vorgebirge hinwegzuziehen. Dunkle Wolken hingen draperieförmig tief gegen den Erdboden herab und der Himmelsgrund gegen den Horizont hatte jene gedrohte Färbung, die starken Windböen vorauszugehen pflegt. Vom Dampfboote aus (in der Nähe von Widdig) sah das Aussehen des Himmels einen großartigen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus schwül und der Wind schwach. Das düstere Gemölk hatte jetzt das Vorgebirge überstritten und eilte dem Rhein zu, schmale, gegen den

Erdboden herabhängende Wolkensäulen schienen sich zu Tromben entwickeln zu wollen. Plötzlich sah man auf der linken Rheinseite den Staub sich erheben, immer mehr dehnte er sich aus, immer höher stieg er in die Luft empor und vom Nordwesten getrieben, setzte die gewaltig anwachsende Staubmasse zuletzt über den Rhein, beide Ufer verhallend. Gleichzeitig fing es an, in schrägen Tropfen zu regnen und plötzlich sauste ein Hagelschlag nieder, bei dem Schloßen im Durchmesser von 40 mm in ungeschwinder Menge fielen, und solche von 50 mm keine Seltenheit waren. Wie Himmelskugeln schlugen die schweren Eismassen auf das Deck des Dampfers und das über denselben ausgespannte Seilband war in wenigen Augenblicken wie ein Seil durchlöchert. Der Wind war hier nicht sehr heftig, nur ein paar stärkere Wirbel wurden bemerkt. Um so furchtbarer entwickelte sich ein selbständiger Wirbel in der Nähe von Köln. Es war um 5 Uhr, als in Bayern mehrere Personen gegen Nordwesten einen grauen Streifen, ähnlich einem schmalen Bande, am Himmel sahen, welcher sich rasch näherte. Das Phänomen stellte sich allmählich als eine wirbelnde Luftkugel dar, die rasch herankam. In wenigen Minuten wuchs der Wind zum Orkan an, alles zertrümmert, was er auf seinem Wege traf. Der Durchmesser des rasenden Wirbels war nur gering, aber die Gewalt desselben so groß, daß die festesten Gebäude ihr zum Opfer fielen. Wie sich aus den Nachrichten der umgestürzten Bäume ermitteln ließ, drehte sich der Wind in dem Wirbel von Nordwest durch Süd nach Ost. In der Mitte desselben sah ein starkes Aufsteigen der Luft stattgefunden haben, denn die Wirkung war stellenweise explosionsartig, wobei massive Wände von innen nach außen gedrückt wurden in der Richtung gegen das luftverdrängte Zentrum hin. Das ist genau die Erscheinung, welche bei den berühmten amerikanischen Tornados beobachtet wird, und auch darin gleich das Phänomen einem solchen Tornados, daß es keine Strecken aufweisend übersprang. Die Hauptrolle des Phänomens spielte lag in der Bahn des Zentrums; in kaum zwei Minuten war sie in Trümmer zerfallen, als der Zertrücker darüber hinwegzogen. Dann setzte der Wirbel über den Rhein, das Wasser in Schicht auflösend, so daß es wie Dampf über dem Strome lag, der jede Frucht hinderte. Auf dem Wege über Köln traf das Zentrum des Wirbels auf die katholische Kirche. Nach dem Bericht eines Augenzeugen hob der Tornados den Helm des Charnes wirbelnd in die Höhe und ließ ihn dann auf das Dach der Kirche fallen. Die weitere Bahn des Wirbels ging nach Osten, doch ist in diesem Augenblicke genaues darüber noch nicht zu sagen. Dagegen sei auf der Strecke, welche das Zentrum durchließ, nur wenig, freilich gar nicht, wohl aber nördlich davon in Köln, ebenso südwärts. Keine Schilder-

ung vermag ein richtiges Bild der Verwüstung zu geben, welche dieser Wirbel in wenigen Minuten angerichtet hat; es ist, als wenn ein heftiges Erdböden den betreffenden Bezirk heimgesucht hätte. Nach den bisherigen Ermittlungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nicht eine Trombe oder Winböfö, sondern ein wirksamer Tornados getrieben (üblich von Köln nordwärts, einer jener Wirbel, die an mechanischer Kraft die heftigsten Orkane übertreffen. In unseren Gegenden kommen dieselben fast niemals vor, in einigen Bezirken Nordamerikas sind sie dagegen so häufig, daß man dort unterirdische Luftströme erbaut hat, in welche sich die Menschen beim Veranlassen des Tornados retten.

Die Schauspieler unter sich. „Mir ist das furchtbar egal, was so'n Scribler über mich schreibt!“ „Mir auch“, sagte der Andere, „nur daß er's gleich drucken läßt, das ist das Dumme!“

Literarisches. Von der „Neuen Zeit“ (Euttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 46. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Aus Spanien. Von Juan Toló Barata: — Sozialpolitische Ansichten. Von Heinrich Gumm. — Cuzco nach der Berliner Kunstausstellung. Von Erich Schölerer. I. — Zur neuen Württemberg. Von Simon Kappeler. — Nochmal die Frage des Durantaus. — Literarische Rundschau. — Station: Das Prætoriat in Deutschland. Beiträge von Heinrich Schölerer. — Station: Ein Beitrag zur Geschichte des neuen Jahrbuchs. Eine naturwissenschaftliche Uebersicht von Dr. Friedrich Bauer.

Verlin-Kalender. Hans-Milchschöner. „Vereinigung der Maler.“ Sonnabend den 13. August. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gemall. „Vollarbeiter - Verband.“ Sonnabend den 13. August. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gemall. „Kranken-Unterstützungs-Verein Anheim.“ Sonntag den 14. August. Nachmittags 3 Uhr: General-Versammlung bei Rathmann. „Kranken-Unterstützungs-Verein Anheim.“ Montag den 15. und Dienstag den 16. August: Fehlung der Beiträge im Vereinsjahr. „Verband der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 17. August. Abends 8 Uhr: Versammlung bei 3. Gasse. „Verband der Metallarbeiter.“ Mittwoch den 17. August. Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gemall. „Vereinigung der im Transportgewerbe, Handel und Verkehr thätigen Arbeiter.“ Sonnabend den 20. August. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Rathmann. Jever. „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 15. August. Abends 9 Uhr: Versammlung bei Götzen. „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 15. August. Abends 9 Uhr: Versammlung bei Götzen. „Vollarbeiter - Verband.“ Sonnabend den 20. August. Abends 9 Uhr: Versammlung bei Krenzner. Oldenburg. „Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 15. August. Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Götzen. „Verband der Maurer.“ Dienstag den 16. August. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Börner. „Verband der Metallarbeiter.“ Sonnabend den 20. August. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Götzen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete bringt folgende Polizei-Vorschrift für die Gemeinde Sant zur öffentlichen Kenntniss. § 1. Die Lindenstraße von der Oldenburgerstraße bis zu ihrem Vorbende, sowie die sich an die Lindenstraße anschließende und direkt zum Schützenplatze führende Privatstraße, sind während des Schützenfestes für den Wagenverkehr gesperrt. § 2. Die Benutzung der Lindenstraße für Fuhrwerke auf der Rückfahrt vom Festplatze während der Dauer des Schützenfestes ist verboten. § 3. Danach hat sich an den Tagen des Schützenfestes der von der Wilhelmshavenstraße aufgenommene, für den Festplatz bestimmte Wagenverkehr wie folgt zu bewegen: a. Auf der Einfahrt zum Festplatze aus der Wilhelmshavenstraße über die Linden- und Oldenburger-, bis zur Eisenbahnstraße. b. Auf der Rückfahrt über die Eisenbahn- in die Wilhelmshavenstraße, wofür für genöndlich die Abfahrt erfolgt. § 4. Den Anordnungen der an der Einfahrt in die Linden- und Oldenburger Straße stationierten, mit der Handhabung der Straßenpolizei beauftragten Wärter, welche mit einem Erkennungszeichen versehen sind, ist unbedingt Folge zu leisten. § 5. Uebertretungen vorstehender Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. § 6. Sant, den 11. August 1898. Der Gemeindevorsteher. Anton Bruch, Beigeordneter. Möbl. Zimmer zu vermieten wöchentlich 3 Mark. Saffernstraße 1.

Neu eröffnet! Spezial-Geschäft für Kaffee und Thee. Neu eröffnet! Filialen: Aachen, Barmen, Berlin, Bielefeld, Bochum, Bonn, Coblenz, Crefeld, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Ehrenfeld, Essen (Ruhr), Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Hannover, Hagen, Hamm, Herne, Hildesheim, Köln, Verden a. Aller, Delmenhorst. Kaiser's Kaffee-Geschäft. Marktstraße 24, Wilhelmshaven, Marktstraße 24, Ueber 300 Filialen. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Ueber 300 Filialen.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnent 1 Mk.
 Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**
Elysium zu Neuende.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Verkauf
 einer
**Gastwirthschaft mit Erbpacht-
 frugerechtigkeit u. Handlung.**
 Marienfel bei Sande (Jeverland).
 Die Herren Gebrüder Peters beab-
 sichtigen ihre hieselbst in der Nähe von
 Wilhelmshaven sowie der Eisenbahn-
 station Marienfel und des Ems-Jade-
 Kanals sehr günstig belegene

Besitzung
 bestehend aus
 dem auch zur Kolonialwaaren-
 handlung eingerichtet. frequenten
 Gasthause, worauf Erbpachtfrug-
 gerechtigkeit haftet, nebst Tanz-
 saal, Regelebahn u. dem großen,
 schönen Restaurationsgarten,
 mit Antritt auf den 1. Mai 1899 öffent-
 lich zu verkaufen. Erster Verkaufstermin
 findet statt

Mittwoch den 17. Aug. d. J.,
 Nachmittags 5 Uhr,
 in dem Verkaufsobjekte, wozu Kauflieb-
 haber hiermit freundlichst einlade.
 Bemerkt wird, daß der jetzige Pächter
 der abgedachten Immobilien, Hofhofs,
 wegen Uebnahme des väterlichen
 Geschäfts, am 1. Mai 1899 von der
 Pachtung zurücktritt. Von dem Kauf-
 preise kann auf Wunsch dem Käufer ein
 großer Theil auf erste Hypothek ver-
 zinslich belassen werden.
 Verkäufer sowohl wie auch der Unter-
 zeichnete sind gerne bereit, schon vor dem
 Termine Auskunft über die Bedin-
 gungen u. zu erteilen.
J. H. Gädelen,
 Auktionator.

Zu vermieten
 auf sofort oder später eine dreizimmerige
 Wohnung mit abgesehl. Korridor, sowie
 zum 1. Nov. eine dreizimmerige Stagen-
 wohnung. **Neube., Mittelstr. 22.**

Zu vermieten
 eine kleine Oberwohnung. Mietpreis
 pro Monat 6,25 Mk.
Arb. Caten, Genossenschaftsstr. 8.

Zu vermieten
 zum 1. November eine schöne drei-
 zimmerige Oberwohnung mit gr. Keller,
 Stall und Gartenland an ruhige Be-
 wohner.
Georg Kolsch, Maler, Neuende.

Zu vermieten
 zum 1. November eine vierzimmerige und
 eine dreizimmerige Unterwohnung.
Jürgens, Tombeck 42.

Gesucht
 ein Mädchen oder eine Frau für die
 Morgenstunden.
Bant, Werftstraße 6.

Zu verkaufen
 13 Kühner und ein Sohn. Dasselbst
 ist auch eine Werftstatt zu vermieten.
Bant, Werftstraße 6.

Zu vermieten
 zum 1. August eine schöne drei-
 zimmerige Stagenwohnung.
G. Eilers, Beel. Börjestr. 52,
 (hintern Rathhaus).

Chines. Thees
 u. gebr. Kaffees
 empfiehlt
R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Thee und Kaffee
 in ff. Qualitäten empfiehlt
G. A. Gerken,
 Neubremen (gegenüber d. Jeverl. Hof).

An- u. Verkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Velocipeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen usw.
A. Jordan,
 Ecke der Schulstraße und Tombeck 6.

Starke dauerhafte Sohlen
 in den verschiedensten Größen und
 Stärken aus allerbestem Leder erhält
 man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heiur. Stegemann,
 Marktstraße 29.

Fr. Kobel,
 Bismarckstraße 61 (früher Jfen), und
Decker, Kopperhörn.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
 Bismarckstraße 34a.

Theodor Steinweg
 ärztlich geprüfter Masseur
 Krieler Straße 69
 empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-
 Dampfbädern, Wannen-
 und Douchebädern, sowie allen vor-
 kommenden Massagen. Sorg-
 fältige, allen Anforderungen
 entsprechende Behandlung ist
 stets vornehmster Grundsatz.
 NB. Ich gebe Sonntags von 7—1
 Uhr **Reinigungsbäder** zu er-
 mässigten Preisen. D. O.

Für Zahnlleidende
 bin ich an Wochentagen Nachm.
 von 1—7 Uhr, an Sonntagen
 Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.
A. Bruckenberg,
 Marktstraße 30.

Sarg-Magazin
 von
J. Freudenthal,
 N. Wilhelmsh. Straße 33.

Kautschuk-Stempel
 und Vereins-Abzeichen
 liefert schnellstens
G. Buddenberg.


Programm
 zum
Schützenfest
 am 14., 15. und 16. August 1898.

Erster Festtag:
 1 1/2 Uhr: Versammlung der Schützen (aktive und passive)
 im Parkhaus, nachdem Abmarsch nach der Ostfriesenstraße,
 Wallstraße, Bismarckstraße, Gölterstraße, Bismarckstraße, Alte-
 straße, Hinterstraße, über die Schwimmbrücke, Mantuffel-
 straße, Königstraße, Kronprinzenstraße, Roonstraße, (zehn
 Minuten halt in Hempel's Hotel), Roonstraße, Gölterstraße,
 Marktstraße, Neue Wilhelmshavenerstraße nach dem Fest-
 platz. Festessen, Couvert 2,50 Mark. Beginn des Schießens
 nach beendeter Festtafel, angezeigt durch Böllerschüsse. Nach-
 mittags: Volksbelustigungen. 4 1/2 Uhr: Konzert im Konzert-
 garten des Schützenhofes eventl. im Saal. Abends nach
 Schluß des Schießens Umzug über den Festplatz und Pro-
 klamation des Königs im Schützenhof. Abends 8 1/2 Uhr
 Anfang des Schützenballes bei doppelt besetztem Orchester.
 Essen à la carte.

Zweiter Festtag:
 Schießen: Morgens von 8 1/2—12 Uhr und Nachmittags
 von 2—7 Uhr. Nachmittags 3 Uhr: Volksbelustigungen,
 Konzert im Konzertgarten, Kinder-Vergnügungen und Kinder-
 ball im Schützenhof. Abends 8 Uhr: Schützenball bei
 doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Dritter Festtag:
 Um 2 Uhr Nachmittags: Versammlung der Schützen im
 Vereinslokal und Ausmarsch nach dem Festplatz. Schießen
 von 3—7 1/2 Uhr Nachmittags. Demnach Umzug über den
 Festplatz und Begleitung des Schützenkönigs nach dem
 Schützenhof. Nachmittags: Volksbelustigungen. Von 3 Uhr
 ab: Konzert im Konzertgarten wie an den beiden ersten
 Tagen. Abends 8 Uhr: Anfang des Schützenballes bei
 doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Anmerkung: Das den Schützenhof besuchende Publi-
 cum zahlt für jedes Konzert 30 Pfg., sowie für Eintritt
 in den Saal während des Balles am Sonntag und Dienst-
 tag 50 Pfg., für die Vertheilung am Ball an diesen beiden
 Tagen je 3 Mk., Montag 4 Mk. Partoutkarten für Kon-
 zert und Ball für alle drei Tage 6 Mk. Den Anordnungen
 des Vorstandes und des Vergnügungs-Komitees ist in jeder
 Beziehung Folge zu leisten.
 Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige
 Schützen, sowie ein verehelichtes hiesiges und auswärtiges
 Publikum hiermit zur Theilnahme am Feste ergebenst ein-
 zuladen. Mitglieder, welche sich nicht am Ausmarsche be-
 theiligen, dürfen am Königsschießen nicht theilnehmen.

Der Vorstand
 des Wilhelmshavener Schützenvereins.

Hotel zum Panter Schlüssel.
 Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanzmusik.
 Einzeltanz 5 Pfennig.
 Hierzu ladet freundlichst ein **C. Friedrichs.**

Mühlengarten, Kopperhörn.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
 Ballmusik ausgeführt vom Seebataillon.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Gren.**

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens

Sadewasser's „Tivoli“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Arbeiter-Turnvereine
 Ph., G., H., F.
 Zu dem **Ausfluge nach dem**
Varfeler Busch wollen sich die Mit-
 glieder nebst Familien-Angehörigen recht-
 zeitig um 1 Uhr Mittags in der „Arde“
 einfinden, von hier aus erfolgt der Ab-
 marsch präzis 1/2 Uhr.
Die Vorstände.

Fahrräder
 für Damen u. Herren
 werden leihweise ausgegeben.
W. Harms,
 Neue Wilh. Str. 22.


Fahrräder!
 Cito- und Sport-Fahrräder
 (berühmte Marke)
 empfehle zu **billigen Preisen** unter
 coulantem Zahlungsbedingungen.
W. Harms, Fahrradhandl.,
 Neue Wilh. Str. 22.

Mein reichhaltiges Lager
 garantirt reiner
Naturweine
 und **vorzüglicher Spirituosen**
 halte ich angelegentlichst
 empfohlen.
 Beste Bezugsquelle für **Cognac**
 u. **Krankenweine.**
 Bedienung streng reell!
E. A. König, Weinhandlung,
 Neue Wilhelmsh. Str. 36.

R. Herbers, Bierverlag,
 Bant, Werftstraße 10
 empfiehlt:
 Freih. v. Tucher'sches Bier.
 Pilsener Bier.
 Dunkles Bier.
 Lagerbier.
 Doppel-Malz bier.
 Einf. u. Doppelt. Braunbier.
Selters und Brauselimonaden.

Kohlensäure
 sowie
 Cigarren in versch. Preisen.
 Trockengeräucherte
Schinken
 bei Abnahme von ganzen Schinken
 pr. Pfund 65 Pf.
 empfiehlt

E. Langer,
 Neue Straße 10.

Karl Heitmann
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
 Exped. des Nordb. Volksblattes.
 — Volks-Buchhandlung. —
 Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Die festesten, fernigsten und
 haltbarsten
Sohlen
 sowie schönen Zohleber-Abfall
 erhält man zu billigsten Preisen in der
 Lederhandlung von **C. Ocker**
 Neuhappens am Markt, Nr. 6.

Verband der Bauarbeiter.

Einladung

zu dem am **Freitag den 26. August** im Lokale des Herrn **J. Zaake**, Germania-Halle, stattfindenden

12. Stiftungsfest

bestehend aus

Konzert, Gesang, Theater u. Ball.

Entrée à Person 1 Mt. Kassenöffn. 7 1/2 Uhr, Anf. 8 1/2 Uhr.

Karten sind zu haben bei Herrn **Zaake** und den Komitee-Mitgliedern. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. sind schon eingetroffen. Preis 40 Pf. Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

„Colosseum“ Bant.

Größtes und schönstes Etablissement.

Während der drei Schützenfeste:

Großer öffentlicher Ball

— Anfang Nachmittags 4 Uhr. —

Zu zahlreichem Besuch lade ein hiesiges wie auswärtiges Publikum freundlichst ein.

C. H. Cornelius.

NB. Für Auswärtige bemerke noch, daß der letzte Zug in der Richtung nach Jever erst um 11.11 Uhr Abends von hier abfährt.

Unkel Bräsig

in 'u Nahustädter Reform-Verein

nebst seiner Rede:

Woher sich de Armanth in de Welt stammt und worüm sei noch immer dorin begäng is.

Separat-Abdruck aus „Mt mine Stromtid“ v. Fris Heuter. Preis 10 Pf. Vorrätig in der

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Räuflich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Betten

kaufen Sie am besten und billigsten im

Spezial-Betten-Geschäft von Wulf & Francksen.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hög in Bant.

Geschäfts-Gründung.

Einem sehr geschätzten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend sowie dem auswärtigen Publikum mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich den käuflich erworbenen

Gasthof zur Börse

Bant, am Markt

— nachdem es mir gelungen ist, in Herrn **Jos. Döring** einen tüchtigen Oekonom zu finden — nunmehr wieder eröffnete.

Dem Zuge der Zeit folgend, habe ich die Lokalitäten auf das Modernste eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen, so daß allen Besuchern stets eine heimische Stätte bereitet wird.

Neubremen, 12. August 1898.

Hochachtung

J. Büttemeyer.

Bezugnehmend auf obige Geschäftsanzeige, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß es stets meine vornehmste Aufgabe sein wird, das in mich gesetzte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen und bitte deshalb ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum, insbesondere meine zahlreichen Freunde und Gönner, durch fleißigen und recht zahlreichen Besuch mein Unternehmen zu unterstützen.

Französisches und amerikanisches Billard sowie zwei gedeckte Kegelbahnen stehen zur gest. Benutzung. Ausspann für 12 Pferde.

Bant, 12. August 1898.

Hochachtungsvoll

Jos. Döring, Oekonom.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorder'schen Methode. Bierwöchentl. Kursus bei täglich 7 Stunden. Unterricht 12 Mt. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau **M. Schmeißer**, Berl. Peterstraße 40, II r. Ede Kleiderkiste.

Mein Restaurant

zwischen dem Deich und Ems-Jade-Kanal gelegen, mit schönem, schattigem Garten, sowie vier Regelmäßig, halte zu regem Besuche bestens empfohlen.

E. Helmstedt, Früher Buschmanns Restaurant.

BIERE

aus der bayerischen Bierbrauerei von **D. u. J. ten Doornkaat-Koolman**, Weltgäste bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art in Flaschen und Gläsern, empfiehlt

H. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von

J. H. Paulsen Kreuzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Perlen- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Wir empfehlen unser gut sortirtes Lager in

Emaillwaaren, Lackirten u. verz. Blechwaaren, Petroleumkochmaschinen, Mangelmaschinen, Dringmaschinen, Waschbrettern.

Nur prima Qualität zu den billigsten Preisen.

F. & O. Manhenke

Eisenwaarenhandlung

Gökerstrasse 11. * Gökerstrasse 11.

Garten-Restaurant Friedrichs-Hof.

Heute sowie bis auf Weiteres täglich:

Grosses Frei-Konzert

ausgeführt von der

beliebten **Hartmann'schen Damen-Kapelle.**

Anfang Abends 8 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in der gr. Veranda statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

A. Sieberns.